

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend



Zschopauer Tageblatt u. Anzeiger

Anzeigenpreise: Die 48 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 63 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste 5 Pf., zuzüglich Porto.

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Zschopauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wöchentlich, Romanischer Bezugspreis 1.70 Mk. Bestellgeb. 20 Pf. Bestellungen werden in auf. Geschäftsst. von den Beten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend (Zschopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Zschopau bestellbarste bestimmte Blatt.
Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank z. G. m. b. H. Zschopau. Gemeindegeldkonto: Zschopau Nr. 41
Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 - Fernsprecher Nr. 712

Zeitungs für die Orte: Krammermerzdorf, Waldkirchen, Börschen, Hohnsdorf, Müllschäf, Weßbach, Dittmannsdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Weßdorf, Scharfenstein, Schöbden - Vorstendorf

Nr. 280

Montag, den 2. Dezember 1935

103. Jahrgang

Vom Minister bis zum jüngsten Staatsdiener

Beamte und Handwerker sammelten für die Winterhilfe

Ueberzeugender Beweis von der Solidarität des Volkes

Der erste Adventssonntag hatte im ganzen Reich einen neuen Beweis von der Solidarität und dem Opfergeist des deutschen Volkes gebracht: die deutsche Beamtenschaft und das deutsche Handwerk haben dem Winterhilfswerk und damit den noch notleidenden deutschen Volksgenossen in einer zweiten Reichsstraßensammlung in gemeinsamer Aktion ihre ganzen Kräfte zur Verfügung gestellt. In Stadt und Land war die gesamte deutsche Beamtenschaft vom Minister bis zum jüngsten Staatsdiener in diesem einheitlichen Willen auf den Plan getreten, und mit ihnen haben sich die deutschen Handwerksmeister mit ihren Gesellen und Lehrlingen für die in Not geratenen Volksgenossen voll eingeseht.

In Groß-Berlin bildeten weit über 100.000 Beamte und Handwerker, unterstützt durch zahlreiche Umzüge und mehr als 30 Musikbänder, den Stoßtrupp im Kampf gegen Hunger und Kälte. Beamte aller Art in Zivil und Uniform, Beamtinnen, Mütter und Zimmerleute, Schornsteinfeger und Wäscherinnen, Härtler, Fischer, Fleischer, Friseur und alle übrigen Zünfte, größtenteils in zünftiger Tracht, gaben durch die Tat ein schönes Vorbild der Hilfsbereitschaft, so daß dieser Tag ein Ehrenfest im besten Sinne des Wortes für sie geworden ist.

An den Sammlungen in den verschiedensten Stadtbezirken beteiligten sich neben den Reichsbeamten Dr. Fied und Dr. Göttinger eine große Reihe von Staatssekretären, der Reichsbeamtenführer Weß, Reichshandwerksmeister Schmidt, die Politischen Leiter des Hauptamtes für Beamte, wie überhaupt sämtliche Beamten- und Handwerksorganisationen mit ihren Leitern an der Spitze.

Ein sehr einträgliches Sammelverfahren war die amerikanische Versteigerung von Autos durch Korb und Korb, die an mehreren Wagen vorgenommen wurde. Unter den Bänden brachte ein einziger Baus durch großenteils Gebote, die sich zuletzt verständlicherweise fast überhöhten, die stattliche Summe von 14,30 Mark. Der große Sammeltag der Beamten und Handwerker hat so in der Reichshauptstadt einen seltenen Mahnen gefunden und darüber hinaus seinem eigentlichen Zweck in vorbildlichster Weise gedient.

Die zweite Reichsstraßensammlung in Sachsen

Der erste Adventssonntag fand in ganz Sachsen im Zeichen der zweiten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes. Tausende von Handwerker und Beamte marschierten und sammelten für das W.H.W. Im Erzgebirge wie im Vogtland, in der Oberlausitz wie in Mittelsachsen,

überall beherrschte diese Sammlung das Bild der Städte. In Dresden bildete am Sonnabendnachmittag ein Umzug der Eisenbahnbeamten den Auftakt. „Hundert Tausende“ lautete der Leitspruch für diesen Tag. Man sah hierbei eine Nachbildung der ersten Eisenbahn Dresden-Leipzig. Ein weiterer Umzug der Deutschen Reichspost zeigte alle Postkutschen sowie moderne Postbeförderungswagen. In acht Marschkolonnen zogen am Vormittag die Handwerker und Beamten zum Adolf-Hitler-Platz, die Handwerker in Verneinung, die Beamten in Uniform; die Handwerkertruppen hatten 15 Schwärme. Während der Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz fuhren sämtliche Gliederungen der NSDAP einen Sternmarsch zum Hauptplatz durch. Kreisleiter Walter kündigte an, daß in Zukunft jeden Monat einmal in Dresden marschiert werde. Anschließend bewegte sich der gesamte Marschblock in Richtung durch die innere Altstadt zu den Gärtnerwiesen, um sich dort aufzulösen.

Auf mehreren Wagen wurden über 6000 bedürftige Volksgenossen vom Winterhilfswerk verpflegt. Die Sammlung legte schon Sonntagfrüh ein. Innungsmeister und Obermeister, Beamte von Post, Eisenbahn und allen Behörden sammelten, darunter der Landeshandwerksmeister Kammann, der Leiter des Amtes der NSDAP, Gau Sachsen, Gauamtsleiter Wiltner, sprach um 9.30 Uhr über den Reichsführer Leipzig „Zum dritten Mal W.H.W. in Sachsen“. Schon jetzt läßt sich das Ergebnis dieses Sammeltages im Großen übersehen. In ganz Sachsen wurden Hunderttausende der schillernden Edelsteine umgekehrt, Hunderttausende Volksgenossen haben ihr Scherlein in die Sammelbüchsen des W.H.W.

Eine Rede des Reichssportführers in Paris

Gründungsfeier des Comité France-Allemagne

Reichssportführer v. Tschammer und Osten und Generalsekretär Dr. Diehm empfingen im Hotel Bristol in Paris die Vertreter der französischen Sportpresse, die außerordentlich zahlreich der Einladung gefolgt waren, und die deutschen Korrespondenten in Paris. Der Reichssportführer begrüßte seine Gäste in einer Ansprache, in der er auf die völkerverbindende Rolle des Sports hinwies und die französischen Sportleute einlud, recht zahlreich nach Deutschland zu kommen. Es sei ein günstiges Vorzeichen, daß sein Pariser Besuch gerade mit der Gründungsfeier der Vereinigung France-Allemagne zusammenfalle. Die sportlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sollten immer von freundschaftlichem, ritterlichem und friedlichem Geiste getragen sein.

Abends fand im Hotel Georg V. die Gründungsfeier der Vereinigung France-Allemagne statt, bei der zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des französischen öffentlichen Lebens erschienen waren.

In seiner Rede vor dem Comité France-Allemagne in Paris befaßte der Reichssportführer in kurzen Zügen die Entwicklung der deutschen Leibesübungen und die Lage bis zum totalen Umbruch, um dann den Aufbau und die Ordnung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu schildern. Nach Darlegung des Gesamtzieles der Leibesübungen, der sich aus den vier Teilzwecken „Erziehungswort“, „Bildungswort“, „Gesundheitswort“, „Kampfwort“ und „Schönheitswort“ zusammensetzt, ging der Reichssportführer auf Mißverständnisse des Auslandes ein und führte aus:

„Ich weiß, daß es über nichts mehr Mißverständnisse geben könnte als gerade darüber, daß wir uns zu einer Verjüngung des Kampfwortes des Sports bekennen. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die Tendenz der deutschen Auffassung über den Zweck der Leibesübungen vollinhaltlich in den Worten des Franzosen wiedergefunden habe, der vor einiger Zeit einmal über eine deutsch-französische Sportbegegnung geschrieben hat: den Mangel vor demjenigen, den man zu Unrecht Gegner nennt, und der, nur demselben Ideal nachstrebend, sich eine letzte Überlegenheit erkämpft.“

Es ist mir in ausländischen Zeitungen immer wieder gesagt worden, ich hätte den deutschen Sport politisiert. Wahrhaftig! Ich bekenne mich schuldig, das getan zu haben. Allerdings in einem ganz anderen Sinne, als man es von mir behauptet. Ich habe den Willen und die Liebe für die Leibesübungen in

Deutschland neu entfacht. Ich habe die Jugend in Begeisterung mitgerissen. Das ist in der Tat eine politische Handlung. Aber politische Geschehnisse kann man mit dem Sport nicht machen. Der Sport steht groß und einfach zwischen den Menschen der verschiedenen Nationen. Er spricht die Sprache des Herzens; wenn nun durch eine solche menschliche Ansprache über die Grenzen der Völker hinweg das Verstehen gefördert wird, dann freilich wird auch eine politische Wirkung erzielt. Den Vorwurf, in diesem Sinne den Leibesübungen eine politische Mission zuzuerkennen, nehme ich gern auf mich.“

Zusätzlich sprach der Reichssportführer über die olympische Idee und die Olympischen Spiele Berlin 1936. Er hob hervor, daß noch nie in der Geschichte der modernen Olympischen Spiele sich ein Staatsoberhaupt mit solchem Enthusiasmus für sie eingesetzt habe wie der Führer und Reichskanzler, und daß das ganze deutsche Volk bemüht ist, für die Olympischen Spiele Kampfstätten zu errichten, die der Würde und Größe dieser Spiele entsprechen.

Die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele

Der Reichssportführer von Laval empfingen.

Der französische Ministerpräsident Laval empfing in den Räumen des Quai d'Orléans, des französischen Auswärtigen Amtes, den Reichssportführer von Tschammer und Osten im Namen des deutschen Vorkämpfers Roland Adler. Der Ministerpräsident dankte Herrn von Tschammer und Osten für seine Ausführungen über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele, denen er lebhaftes Interesse entgegenbringe. Der Reichssportführer wies bei der Unterhaltung besonders auf die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele hin und verriecherte dem Ministerpräsidenten, daß sowohl die aktiven französischen Sportler wie auch die französischen Gäste in Deutschland herzlich willkommen seien.

Die Vorstandsmitglieder der Deutsch-Französischen Gesellschaft und des Comité France-Allemagne wurden von dem Generalsekretär des Comité's, Yeager, empfangen, der sie im Namen der französischen Regierung begrüßte und ihren Bestrebungen guten Erfolg wünschte.

In Zschopau hatte ebenfalls die Handwerkschaft alles auf die Beine gebracht, um die zugewandten 2270 Stück Holz umzusetzen. Schon in den frühen Morgenstunden setzte schlagartig der Verkauf ein und in jeder Straße und Gasse sah man die Handwerkermeister mit ihren Sammelbüchsen. 11 Uhr stellte sich das gesamte Zschopauer Handwerk an der Bürgerschule zum Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. An der Spitze die Fahnen der Schuhmacher und Schmiedelinnung, gefolgt von dem Spielmannszug der HJ, der sich dankenswerterweise in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat. Es folgten dann die einzelnen Handwerksgruppen in ihren schmalen Verneinungen. Nachdem der Zug an seinem Ziele, dem Altmarkt, angelangt war, sprach Ortsgruppenleiter Weinhold zu den Handwerkern und dankte im Namen des W.H.W. für die Opferfreudigkeit. Er grüßte den Führer, Volk und Vaterland mit einem Sieg-Heil, wonach Ortsbereichsgemeinschaftswalter Schmiedeobermeister Wolf die Kundgebung schloß.

Das Ergebnis des Sonntags zeigt, daß sämtliche 2270 Absichten restlos verkauft wurden und einen Ertrag von 451,- Mk. erbrachten. Außerdem wurden durch die Sonderfunde noch 65,78 Mk. gesammelt, für die das Handwerk gekaufte Waren des W.H.W. bezahlte. Der Uberschuß fließt also wieder den Zschopauer Handwerkern und Geschäftslenten zu.

Damit hat das Zschopauer Handwerk bis jetzt alle Leistungen der übrigen Zschopauer Organisationen bei dem Verkauf der W.H.W.-Anstaltsabzeichen am Sonntag, dem 1. Dezember 1935 überboten. Dem Zschopauer Handwerk gebührt deshalb für seine geistige Leistung Anerkennung und Dank. Wie kaum je zuvor hat das deutsche Volk den Ruf des Führers verstanden. Es wird ihn auch beim nächsten Großkampf, dem Tag der Nationalen Solidarität, verstehen.

Amtsgeschäfte vom neuen Memeldirektorium übernommen

Das neue Direktorium hat sich, wie aus Memel gemeldet wird, dem Gouverneur des Memelgebietes vorgestellt. Anschließend daran übernahm das neue Direktorium im Namen des Gouverneurs und der Beamtenschaft des Direktoriums die Amtsgeschäfte.



Das Los für Arbeitsbeschäftigung - Das Los des Deutschen Volkes - RM. 1.600.000 Gewinne

103

„Der SA-Führer der Glaubenssträger an die Zukunft der Bewegung.“

Besichtigung der fränkischen SA durch den Stadtschef. Ein Besuch des Stadtschefs der SA, Luge, fand seinen Höhepunkt in einem großen Führerappell der Gruppe Franken in Nürnberg, an dem alle SA-Führer der Brigade 78 und 79 teilnahmen. Der Führer der SA-Gruppe Franken, von Obernig, begrüßte den Stadtschef. Stadtschef Luge hob in einer Ansprache die neuen weitausgehenden Aufgaben der SA hervor, deren Umorganisation jetzt abgeschlossen sei. Aufgabe der SA sei es, als politische Soldaten unser Volk hundertprozentig zum Nationalsozialismus zu erziehen. Der Führer könne seinen Ideen nur zum Ende verhelfen, wenn die Partei in allen ihren Gliederungen einheitlich stark hinter ihm steht. Der vorbereitete Einsatz der Partei und der SA müsse wie ein Motor das deutsche Volk nach vorn ziehen. Der SA-Führer solle dabei in vorderster Front der Glaubenssträger an die Zukunft der Bewegung und an den Führer sein.

Am Sonntagvormittag besichtigte der Stadtschef auf dem Schloßplatz in Aushbach die Standarte 19 sowie den Sturmabteilung 11 Nr. 37. Dann ging die Fahrt durch Frankens geschmückte Dörfer weiter nach Herrleben, wo der Stadtschef ein neuerliches Schulungslager besichtigte.

Die 75-Jahr-Feier der deutschen Eisenhüttenleute.

Dr. Schacht über die Versorgung Deutschlands mit Eisen. Aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Vereins deutscher Eisenhüttenleute fand am Sonntag im Düssel-dorfer Europapalasttheater die 125. Jahreshaupt-versammlung des Vereins statt, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht erhielt.

Zu Beginn der Tagung begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Dr. Albert Vöslar (Dort-mund) die Ehrengäste und Vertreter von Partei, Wehr-macht, Staat und Wirtschaft sowie von wissenschaftlichen und industriellen Vereinigungen des In- und Auslandes. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung überbrachte, unter-schied in seiner Ansprache die großen Leistungen und Erfolge der Eisenhüttenleute um Staat und Wirtschaft, vor allem für die Entwicklung der deutschen Eisen-wirtschaft.

Die Eisenerzeugung, so erklärte der Minister, sei dem Studium eines großen Teiles anderer Werkstoffe weit voraus marschiert und habe heute einen Stand erreicht, der trotz der Härte des Stoffes und der Arbeit und damit trotz aller Unbilden der Zeit den Platz im Weltmarkt sichere.

ohne den wir nicht auskommen könnten und auch nicht auskommen wollten. Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins sei die richtige Versorgung der deutschen Hoch-ofenwerke mit Erzen. Deutschland sei arm an hochprozentigen Eisenerzen und könne aus Gründen, die er mehrfach dargelegt habe, sein Eisen nicht mehr in dem bisherigen Umfang aus ausländischem Erz erzeugen. Deutschland wolle auch auf dem Gebiete der Eisenversorgung seine end-lich wiedergewonnene Wehrfreiheit nicht gefährden lassen. Aufgabe des Vereins sei es daher, unsere ärmeren deutschen Eisenerze in den erforderlichen Mengen zu verhütten, eine Aufgabe, die der Verein sicher lösen werde, wie er so manches im Laufe seiner reichen Geschichte gelöst habe.

Hierauf verkündete Dr. Vöslar, daß die Carl-Lueg-Denkstätte in diesem Jubiläumjahr durch einmütigen Beschluß an Geheimrat Professor Dr. Carl Vösch (Heidelberg) verliehen worden sei.

Umsichgreifen der nordchinesischen Unabhängigkeitsbewegung.

Das Ausruhen eines selbständigen nordchinesischen Staates.

Nachrichten aus Tokio zufolge macht die nord-chinesische Unabhängigkeitsbewegung Fortschritte. Der frühere chinesische Wehrführer des großen Militär-bezirks Peiping-Tientsin, General Suntschewan, der von der Kwantungregierung als Befehlshaber in Nordchina eingesetzt worden ist, hat sich jetzt offen an die Spitze der nordchinesischen Unabhängigkeitsbewegung gestellt. Er hat an den Marschall Tschiangkaichai das dringende Ersuchen gerichtet, die Provinzen Tschanghar und Szechwan freizugeben, denn sie seien nicht mehr zu retten. Das ganze Volk wünsche die Selbstständigkeit.

In den nächsten Tagen werden altbekannte chinesische Staatsmänner in Peiping erwartet, die, mit dem Kwan-tung-Kurs unzufrieden, in Nordchina erneut ihr Glück machen wollen. So kommt der chinesische Staatspräsident des Jahres 1923, Tschao Kung, ferner Wang Kang, der Präsident des chinesischen Parlamentes des Jahres 1917, sowie der General Chihshiehuan, der frühere Militärführer der Provinz Kiangsu.

Die Gouverneure der abfallbereiten Provinzen und die Bürgermeister der Kwantung ebenfalls veroren-genehenden Großstädte Peiping und Tientsin wollen ihre Stimmen zur Verfügung stellen und aus der Kuan-tung, der chinesischen Regierungspartei, austreten, sobald General Suntschewan die Autonomie aus-gerufen hat. In der Unterredung, die Suntschewan in Peiping mit dem japanischen General Dohara ge-führt hat, soll vereinbart worden sein, daß drei japanische Divisionen zur Schutze der nordchinesischen Autonomie-bewegung einrücken. Die Quartiermacher weilen bereits in Peiping und Tientsin.

Was bietet Deine Heimatzeitung? Bodenständigkeit

enge Verwachsenheit mit heimischer Art haben das „Wochenblatt“ zur unentbehrlichen Heimatzeitung gemacht: es nicht lesen, heißt: sich selber schädigen und am kalten Platte sparen

Ehrung eines alleingefessenen Bauerngeschlechts im Kreis Zlöha

Unser Führer und Reichsnährstand, als Ernährter und Blutquelle des deutschen Volkes, seine besondere Sorgfalt gewidmet. Auf seinen Wunsch sollen alle Bauern-geschlechter, die länger denn 200 Jahre mit ihrer Scholle verbunden und verwachsen sind, durch den Reichsnähr-stand besonders geehrt werden.

Am gestrigen Sonntag, den 1. Dezember, wurde nun zunächst in jeder Kreisbauernschaft Sachsens das älteste erbeingefessene Bauerngeschlecht durch Ueberreichung einer bronzenen Ehrentafel, welche in die Mauer des Guts-hauses eingelassen wird, geehrt. Die erbeingefessenen sächsischen Bauerngeschlechter gehen bis zum Jahre 1460 zurück.

Eines der ältesten dieser Bauerngeschlechter ist das Geschlecht des

Erbhofbauers Arthur Zeichmann in Falkenau Nr. 41 das älteste im Kreise Zlöha. Diesem weit länger denn 400 Jahre auf eigener Scholle sitzenden Vertreter dieses Geschlechts, es reicht bis 1501 zurück, galt am Sonntag vormittag diese Feier, die in Gegenwart von Vertretern des Reichsnährstandes, der Partei, der Parteiformationen und der Behörden im festlich geschmückten Guts-hofe stattfand.

Eingeleitet wurde sie durch den Vortrag des Liedes „Gott grüße Dich“ durch den Männergesangsverein und eines Musikstückes durch die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr. Dann betrat Kreisbauernführer Otto die von Fahnen umstellte Rednertribüne. Er schloß sich zunächst die Stellung des Bauern im 3. Reich, die dieser durch den Führer erhalten habe, der mit Stolz auf seine Bauernschaft blicke. Dann wandte er sich der Geschichte dieses alleingefessenen Erbhofes zu und ließ die Schick-sale desselben innerhalb der 4 Jahrhunderte aufleben. Im 30-jährigen Kriege völlig zerstört, wurde der Hof von 1651 bis 1661 wieder aufgebaut. Das Geschlecht hieß Richter. Der drittelegte Besitzer hatte keinen männlichen Erben und übergab den Hof seinem Schwiegersohn Zeich-mann, der noch im Gute wohnt. Dessen Sohn Arthur Zeichmann ist der jetzige Besitzer.

Der Kreisbauernführer Otto überbrachte nun dem Bauer und der Bäuerin die Glückwünsche des Landes-bauernführers Körner und enthielt die neben dem Haus-eingang eingemauerte bronzenen Ehrentafel, die folgenden Wortlaut hat:

Die Sippe des Bauern Zeichmann ist mit dem Hofe erberbverwachsen seit 1501.

Verliehen durch die Landesbauernschaft Sachsen. Nach Ueberreichung der Urkunde hierüber beglück-wünschte er das Erbhofbauernpaar im Namen der Kreis-bauernschaft. Dann feierte er Zeichmann als alten Parteigenossen und engsten Mitarbeiter und schloß mit dem Wunsch, daß nachfolgende Geschlechter dieselben ebenso treu hüten möchten wie ihre Ahnen, auf daß aus Blut und Boden ein starkes Bauerngeschlecht erstehen.

Der Ortsbauernführer überbrachte die Glückwünsche der Ortsbauernschaft unter Ueberreichung einer Plakette. Amtshauptmann Dr. Haupt beglückwünschte das Paar im Namen des Kreises Zlöha. Er ging dann des näheren auf die Bedeutung des Bauerntums im allgemeinen ein. Zum Schluß wünschte er dem alten Hofe Blüten und Weideweihe zum Wohle unseres Vaterlandes.

Auch die Frauenzunft Falkenau überbrachte durch ihre Sprecherin Glückwünsche und Blumen.

Ortsgruppenleiter Bürgermeister Demmann begrüßte das Paar mit herzlichen Worten im Namen der Ge-meinde und der Ortsgruppe Falkenau. Er wies beson-ders auf die Verdienste Zeichmanns um Partei und Ge-meinde hin.

Kreisleiter Dehme knüpfte seine Rede an den Inhalt der Bronzetafel an, die besagt, daß die Geschlechter Richter bez. Zeichmann über 400 Jahre mit dieser Scholle ver-bunden sind. Wenn wir hier den Bauer ehren als Aftrom unseres Volkes, als altes Geschlecht, durch Blut und Boden verwachsen, das stolz sein kann auf diesen

Boden 400 Jahre zu wohnen, so handeln wir im Sinne des Führers, der den Bauern an erster Stelle neben der Wehrmacht gestellt habe. In Dankbarkeit wollen wir den Führer grüßen mit einem dreifachen Sieg Heil! Der Gesang des Deutschlandliedes schloß sich an.

Sichtlich ergriffen von all den vielen Ehrungen, betrat nun Erbhofbauer Zeichmann das Podium. Er und seine Frau hätten die Ehrungen nicht verdient, es sei nicht ihr Verdienst, daß der Hof so lange diesem Geschlecht gedien-t, sondern dieses Verdienst gebühre den Ahnen. Mit herzlichen Worten wendete er sich nun an alle Vertreter der Behörden, der Partei und der Organisationen, der Pflanze, der Vereine usw., um ihnen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dann geht er auf die alten Bauer-geschlechter Falkenaus ein, deren Geschichte auch weit zurückreicht. Nochmals Dank sagend, schloß er.

Ein Lied „Deutschland, du mein Vaterland“, gesungen vom Männergesangsverein, und der Badenweiler Marsch, gespielt von der Feuerwehrkapelle, brachten die schöne Feier zum Abschluß.

Falkenau hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, ein Zeichen, welche innige Anteilnahme der ganze Ort an dieser Ehrung genommen.

Die Ehrung des ältesten Bauerngeschlechtes in Sachsen.

Am Sonntag wurden in den einzelnen Kreisen der Landesbauernschaft Sachsen die ältesten erbeingefessenen Bauerngeschlechter durch Ueberreichung von Bronzetafeln geehrt. Eine besondere Ehrung wurde dem ältesten säch-sischen Bauerngeschlecht, dem Erbhofbauer Reinhard Baumann in Lauterhofen bei Kirchberg, zuteil.

Der kleine Ort prägnant im Flaggenschmuck, Zinnen-grün, Kastenturmwinkel und Girlanden, die die Jahres-zahl 1469 trugen, neben dem Hof des Bauers Baumann ein festliches Aussehen. Die Ueberreichung der Ehrentafel aus Bronze durch den Landesbauernführer gestaltete sich zu einer erhabenden Feier. Vertreter der Kreisbauern-schaft, der Kreisleitung der NSDAP, der Kreisbauern-schaft, der Landwirtschaftlichen Schule Zwickau sowie Ab-teilungen der Gliederungen der Partei und des Dorfblen-der des Pädagogischen Instituts Leipzig hatten sich ein-gefunden. An der Feier nahmen teil Kreisleiter Post, Amdam, Oberregierungsrat Dr. Walter als Vertreter der Kreisbauernschaft Zwickau, als Vertreter des General-Commandos IV, Oberstleutnant Ehrenberg, als Vertreter des Gruppenführers Zeichmann, Standortführer Walter

Nach einem Lied, welchem von Dorfblenden des Päd-agogischen Instituts Leipzig, bezeichnete Landesbauern-führer Amdam die Geschichte des deutschen Volkes als die Geschichte des deutschen Bauerntums. In erhabenen Worten gedachte er der Sippe des Bauers Reinhard Baumann, die seit 1469 auf ihrem Hof erbeingefesselt sei und überreichte dem Erbhofbauer eine Ehrentafel und ein Geschenk mit herzlichen Dankesworten für die Treue, die er und seine Sippe dem Volk und Vater-land bewiesen habe. Oberregierungsrat Dr. Walter überbrachte die Glückwünsche des Ministers für Wirtschaft und Arbeit und der Kreisbauernschaft Zwickau in Form einer Glückwunschkarte. Dr. Puffe vom Pädagogi-schen Institut Leipzig, der mit seiner Schar schon früher in dreiwöchiger Fortanweisung in Lauterhofen weilte, würdigte die Fortanweisung als Ziel der Volksgemein-schaft. Die Glückwünsche des Hauses 16 des Reichsarbeits-bienfles übermittelte Reichsleiter Weizner. Einem Sprech-chor „Der ewige Bauer“, gesprochen von der Landwirt-schaftlichen Lehrkraft Amdam, folgte die Ueberreichung eines Glücksteins aus dem 14. Jahrhundert. Tief ergrif-fen von all diesen Ehrungen dankte Erbhofbauer Baumann, Kreisleiter Post, Amdam, ging auf die Be-deutung des Bauerntums für die deutsche Volksgemein-schaft ein. Das Bauerntum habe selbst in schweren Zeiten das Vertrauen zur Scholle und zum Vaterland nicht ver-loren. In diesen treuen Bauern sah auch die Sippe des Bauers Baumann, deren Verdienste jetzt durch die Ueber-reichung einer Ehrentafel am Wohnhaus geehrt worden seien.

Großkundgebung der Ortsgruppe Zschopau der NSDAP.

Die Ortsgruppe Zschopau der NSDAP veranstaltete am Sonntagabend im überfüllten Saale des „Goldnen Sterns“, mindestens ein Drittel der Besucher mußte sich mit einem Stehplatz in drangvoll fürchterlicher Enge begnügen, eine Großkundgebung, um aufklärend über den Kampf gegen den politischen Katholizismus und das Judentum zu wer-ken. Als Redner war Pa. Leopold Körner, ein sber-reichlicher Flüchtling, der Schwere in seinem Vaterlande erdulden mußte, gewonnen worden. Das Thema lautete:

„Der politische Katholizismus und das Judentum.“

Nach dem Einzug der Fahnen eröffnete Ortsgruppen-leiter Pa. Weinhold diese letzte Großkundgebung in diesem Jahre mit begrüßenden Worten an die Erschienenen.

Dann sprach Pa. Körner. Im ersten Teil seiner Rede wandte er sich gegen den politischen Katholizismus. Nicht gegen die Diener des Glaubens und der Religion, die not-wendig sind, sondern gegen diejenigen, die im Frickerteile ihre Macht über die Seelen der Gläubigen zu politischen Zwecken mißbrauchen. Ihre Herrschaft sei Rom und ihr politisches Ziel sei die Rückgewinnung der protestantischen Teiles Deutschlands zur römischen, der sogenannten „allein-seligmachenden Kirche“. Zur Erreichung dieses Zieles sei ihnen jedes Mittel recht. Sie betrachten alle andere Den-ken als Kezer und suchen sie zu vernichten. An Hand der Geschichte wies Redner diesen Kampf innerhalb der letzten 400 Jahre nach. Deutschland und damit das Völk-erum durfte im Weltkrieg den Sieg nicht erringen. Die Grundlage der Religion sei die Liebe. Von dieser Liebe habe man in den Friedensverträgen nichts gespürt, die unter römischen Einflüsse entstanden, um Deutschland zu vernich-ten. Er wies dies an zahlreichen Beispielen nach.

Der Nationalsozialismus habe erkannt, welche großer Feind der römische politische Katholizismus sei. Es ist da-her höchste Pflicht, gegen dieses politische Priestertum zu kämpfen.

Im zweiten Teil seines Vortrages beschäftigte sich Red-ner mit der Judenfrage. Er stellte sich die Aufgabe, der Versammlung zu zeigen, wie der Jude in Wirklichkeit aus-sieht. Er tat dies an Hand des alten Testaments der Bibel, der mehrtausendjährigen Geschichte des Judentums. Er entwarf drastische Bilder, die oft stürmischen Beifall fanden. Schon die ältesten Führer der Juden waren verfolgt und betrogen. Diesen stellt er die Soldaten der deutschen Ge-schichte gegenüber. Welch ein Kontrast! Der Jude habe Deutschlands Bewohner zu Sklaven und Kulis gemacht, so-das es der Selbsterhaltungstrieb verlangt, sich dagegen zu wenden. Der Nationalsozialismus habe der Herrschaft ein Ende gemacht. Er wendet sich gegen die Grenelügen im Auslande. Die deutsche Regierung tue keinem Juden etwas zu leide, im Gegenteil, die aus dem Staatsdienst entlassenen Juden bezögen ihre Pensionen, für die der deutsche Michel arbeiten muß. Schon Luther bekämpfte das Judentum vor 400 Jahren.

Redner geht dann auf den großen Geisteskampf ein, der geführt werden muß. Diesen gewaltigen Kampf füh-re einer, für den wir Gott danken müssen, unser Führer. Das oberste Gesetz des Nationalsozialismus sei der Zusammen-schluß aller Deutschen, ein Großdeutschland. Dieses große Deutschland werde einst kommen, wenn wir es nicht er-leben, so werden unsere Nachkommen sich daran erfreuen können. (Brausender, lang anhaltender Beifall)

Ortsgruppenleiter Weinhold dankt dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und schließt mit einem drei-fachen Sieg Heil auf den Führer die Kundgebung. Gesang des Gott-Weisel-Liedes und Fahnenansicht schloßen sich an. In geschlossenem Zuge mit drei Musikchören marschier-ten die Teilnehmer nach dem Altmarkt, wo Ortsgruppen-leiter Weinhold nochmals ein Sieg Heil auf den Führer ausbrachte. Gesang des Gott-Weisel-Liedes, Fahnen-Ein-zug und Marsch bildeten den Schluß dieser imposanten Kund-gebung.

Vertikales und Sächsisches

Am 2. Dezember 1935

Der Spruch des Tages:

Du mußt jeden Tag auch deinen Feldzug gegen dich selber führen.

Jubiläen und Gedenktage.

3. Dezember.

1857 Bildhauer Christian Daniel Rauch in Dresden gest.
1917 Ende der Schlacht in Flandern.
1933 Erwin Baur, Pflanzenzüchtungs- und Rasseforscher, gestorben.

Sonne und Mond.

3. Dezember: S.-M. 7.49, S.-M. 15.49; M.-M. 12.18, M.-M. —

Adventszeit.

Der erste Adventssonntag liegt hinter uns, ein ganz klein wenig öffnete sich jenes Tor, hinter dem das leuchtende Fest der Liebe liegt. Mögen die Zeiten gute oder schlechte sein, das schöne Gefühl des Vereinfachten zur Freude wird immer in den Herzen der Menschen eine Heimstätte haben und gerade in diesen Tagen mit seiner Forderung sich melden: Die Adventszeit ist wieder da, kommt, heiligt sie Freude schaffen.

Mit dem Duft des Adventsbäumchens ziehen jene wundervollen Erinnerungen an schönste Kindheitstage wieder bei uns ein, werden die Erwachsenen mit den Kindern von dem seltsamen Geheimnis der vorweihnachtlichen Zeit umspannen.

In den Schaufenstern der Läden grüßen wieder die Schilder: „Zum Weihnachtsfest!“ Wir stehen mit den Kleinen vor den Puppen- und Spielzeugläden und fühlen, wie die Herzen der Ruben und Mädel schneller schlagen, sehen in die strahlenden, vor Sehnsucht weiten Augen.

Das aber ist der Sinn der Adventszeit, aus der Unrast des täglichen Lebens hinüber in jene tätige Gefühlswelt zu finden, die das Herz auf die Erwartung des Weihnachtsfestes einstellt, die im Adventszauber die Seligkeit kostet, nicht nur sich, sondern auch anderen Menschen den Weg zur Freude frei zu machen.

Heute spricht Zschopau zur noch vom „Parfival“.

Heute Nachmittag 1/4 Uhr, nicht wie am Sonnabend in der Anzeige verheißentlich stand: 4 Uhr, und heute Abend 8 Uhr, denen sich morgen Dienstag 2 weitere Vorstellungen zu den gleichen Zeiten anschließen, beginnen die Aufführungen des Jugendtheaters „Parfival“ nach der bekannten deutschen Heldensage Wolfram von Eschenbach. Wer wollte es sich von uns Zschopauer entgehen lassen, wenn unsere Jugend uns zu ihrem felsen und natürlichen Spiel rauf, wenn sie ihren jugendlichen künstlerischen und kulturellen Bestrebungen vor uns unter Beweis stellen will. Und noch dazu, wenn auch das Auge so viel Schönes zu schauen bekommt. Bühnenbilder sind entstanden, die — wenn auch auf kleinerem Raume — an Schönheit und monumentaler Beschaffenheit sich neben denen viel größerer Bühnen sehen lassen können. Farbenprächtige Gewänder aus der deutschen Ritterzeit über ihre bezaubernde Wirkung auf groß und klein, alt und jung. Feind und Freund erfüllt das Singspiel des tödlichen Kampfes Parfival, erleben wir seine Wandlung zum Kämpfer und Erlöser. Schütternd greift uns das Weh des hohen Stahlschnitzens an Herz, bis auch ihm Erlösung wird, und alles Leid verliert die helligen Graues Erlösen. Niemand kann sich des gemaltigen Eindruckes und der bezaubernden Wirkung dieses Stückes entziehen. Wer da absieht steht und die Aufstellungen verstaunt, entzieht sich selbst ein Erlebnis, was ihm kaum wieder gegeben werden kann. Wir wissen, daß die letzte Woche erhebliche Ansprüche an die Aufführungen stellt, wir wissen aber auch, daß diese 4 Aufführungen nur einmal sind und nie wiederkehren werden. Darum rufen wir Euch alle, die Ihr selbst in der noch jung geblieben seid, die Ihr Euch die Freude am Spiel unserer Jugend erhalten habt, auf: Besucht heute und morgen, nachmittags oder abends, das Spiel unserer Jugend, laßt Euch von ihm erschüttern und erheben! Karten für alle 4 Vorstellungen sind noch an der Theaterkasse zu haben. Zschopau spricht heute und morgen — und wir sind überzeugt, noch lange Zeit — nur noch von dem Spiel unserer Jugend: „Parfival“. „Parfival“ zu erleben verstaunt zu haben, bedeutet: nur halb gelebt zu haben, heißt: mit geschlossenen Augen durchs Dasein zu wandeln. Es darf keinen Zschopauer geben, der „Parfival“ nicht gesehen hat! Deshalb heute und morgen auf in den „Kaiseraal“.

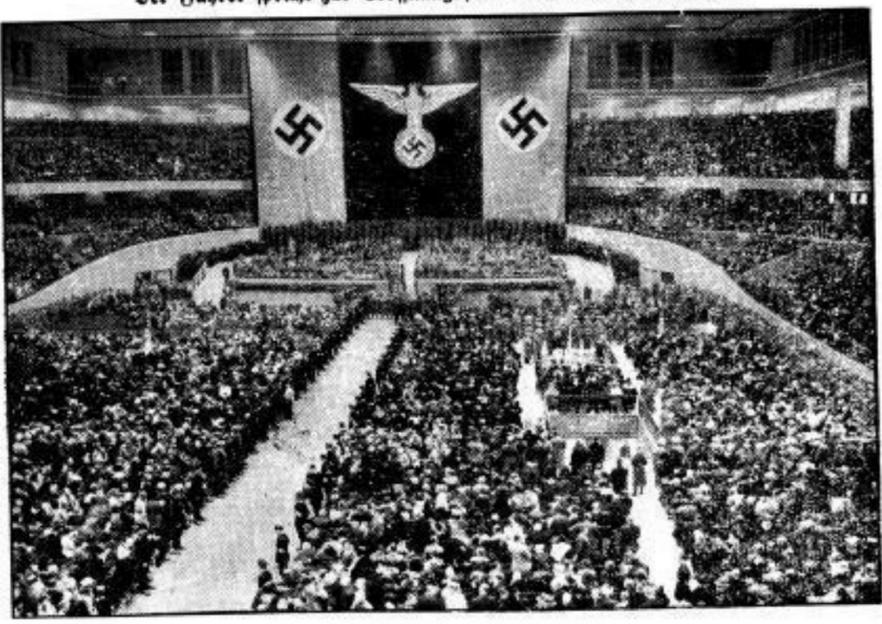
Einbruchsdiebstahl.

Am Sonntag morgen ereignete sich im Gasthaus Gambrius ein Einbruchsdiebstahl mittels Nachschließen der Hof- und Haustür. Als die Kellnerin des Lokals gegen 1/4 Uhr von einem Vergnügen nach Hause kam, fand sie beide Türen offen vor. Im Begriff, die Haustür zu betreten, wurde sie an beiden Händen gepackt und ihr zugerufen: „Bist Du ruhig! Bist Du ruhig!“ Die Kellnerin aber schrie auf, worauf sie von dem Täter an die Hauswand gestoßen wurde.

Am Morgen stellte sich dann heraus, daß Diebe die Vereins-, die Gaststube und Küche besucht hatten. Es wurden gestohlen: Schwarz, versch. Schokoladen, Pfefferkuchen, sowie eine halbe Flasche Roggen. Es schienen reisende Täter hierfür in Frage zu kommen, denn es hat sich herausgestellt, daß zwei Personen, die im Wettiner Hof verkehrt waren, schon dort den Schlüssel zur Verbindungstür nach dem Hinterhaus mitgenommen und zwei Fenster, die vorher geschlossen waren, geöffnet haben. Dadurch, daß diese Tätigkeit wahrgenommen worden war, haben sie es anschließend in der Gastwirtschaft Gambrius ausgeführt. Es sollen zwei kräftige Gestalten sein, und schwarzes Haar besitzen. Wahrscheinlich haben die Täter ein Motorrad besessen.

Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man unverzüglich dem Gendarmerieposten mitteilen.

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle



Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Der Führer spricht zur Eröffnungsfeier in der Deutschland-Halle

Winterhilfsveranstaltung der Handels- und Gewerbeschule

Einem dreifachen Zweck diente die in der vergangenen Woche von der Stadt, Handels- und Gewerbeschule durchgeführte Veranstaltung. Wie im Vorjahr stellte sich auch in diesem Jahr die Handels- und Gewerbeschule in den Dienst des WDW und hat zu ihrem Teil zur Linderung der Not in der selber noch viele Volksgenossen leben müssen, beigetragen. Im Rahmen der Veranstaltung wurden gleichzeitig die Tagesordnung für einen Elternabend erledigt und den in großer Anzahl erschienenen Gästen ein paar nette Stunden Unterhaltung geboten. Außer den Eltern der Schüler und Schülerinnen und ihren Meistern und Lehrherren waren Vertreter der Behörden und Industrie, des Handels und Handwerks, ehemalige Schüler, Freunde und Gönner der Schule erschienen. Vor dem Eingang zum Festsaal der Bürgerschule waren reichbesetzte Gabentische aufgestellt mit Bäckerei- und Fleischerwaren und Handarbeiten der Schülerinnen. Eine Tafel mit Werbeplakaten für das WDW fand große Beachtung. Lehrer und Schüler hatten in der letzten Zeit keine Arbeit geschenkt, den Besuchern des Abends ein paar unterhaltende Stunden zu bieten.

Mit dem „Impromptu“ für Klavier von Schubert, vorgelesen von Fräulein Steinert, wurde der Abend eröffnet. Studiendirektor Kohlfase hielt dann die dreifache Aufgabe des Abends willkommen und wies auf die dreifache Aufgabe des Abends hin. In den vorgeschriebenen Elternabenden sollten Eltern und Lehrherren mit der Schülerschaft Gelegenheiten haben, sich über alle die Schule betreffenden Angelegenheiten auszusprechen. Studiendirektor Kohlfase wies nun auf die verschiedenen Verordnungen hin, und zwar auf die neuen Zeugnissen, das Schulgeld und Elternbeiträge. Erleichterungswiese konnte er bei der Warnung der Jugendlichen vor Nikotin- und Alkoholkonsum die Feststellung bekannt geben, daß bei uns glücklicherweise hierzu keine Veranlassung vorliegt. Mit berechtigtem Stolz vermeldete er, daß die Schule bei den verschiedenen Wettbewerben und Prüfungen immer den besten Erfolge zu verzeichnen habe. Die Beziehungen zu dem Handwerk und der DAF sind sehr gut. Ein großer Teil des Lehrkörpers der Schule seien hier als Lehrkräfte, Vortragende und Kurstusleiter tätig. Wie im Vorjahr findet auch in diesem Jahr wieder öffentlicher Unterricht statt. Jeder hat in dieser Woche Gelegenheit, dem Unterricht in allen Klassen beizuwohnen. Die Sammlung für das Winterhilfswerk innerhalb der Schule brachte ein sehr gutes Ergebnis. In reichem Maße wurden Kartoffeln, Bratensauce und Kleinfensterwäsche gesammelt. Allen Spendern sagte er den besten Dank. Zum Schluß wies Studiendirektor Kohlfase dann auf eine große Tafel am Eingang des Festsaales hin, auf dem ledere Pfefferkuchen und von den Schülern angefertigte Einlöschnitte aufgestellt waren, die zu Gunsten des WDW in der Pause verkauft wurden. Heißt uns helfen! so führte Studentrat Kohlfase weiter aus. Wenn alle sich mit uns be-

teiligen am großen Werk der Nächstenliebe, dann wird das Gelingen, was unserem verehrungswürdigen Führer Adolf Hitler vorschwebt — eine große Familie des deutschen Volkes. Wollen wir ihm dabei helfen und das auch heute wieder bekräftigen, indem wir uns von den Plagen erheben und ausrufen: Unser großer Führer Adolf Hitler und sein Werk Sieg Heil.

Die Reueübungen der Schüler unter Oberlehrer Trechfels Leitung leiteten zu dem herrlichen Spiel „Durch Kampf zur Arbeit“ über. 1 Maler, 1 Tischler, 1 DJ-Junge und 12 Schlosser der Auto Union, eingeleitet durch Gewerbelehrer Dahn, zeigten den Geist, der heute unsere Jugend beherrscht. Die Geschwister Zuse und Thea Wagner erfreuten dann die Zuhörer mit einem Musikstück für Klavier und Violine. Ein Gespräch zwischen einem Bäcker, Fleischer und Kellner verfaßt und eingeleitet durch Oberlehrer Brenner brachte die Notwendigkeit eines jeden Standes zum Ausdruck. Die im Bäckertorb und auf der Fleischertruhe liegenden Waren wurden gestiftet und dem WDW überwiesen. Zum Schluß des ersten Teils brachte die Schülerin Rita Burkhardt, Birnichen, ein Gedicht „Zum Winterhilfswerk“ zum Vortrag.

In der Pause wurden dann die Pfefferkuchen und Einlöschnitte verkauft, von denen die erkeren einen geradezu „stehenden Absatz“ fanden. Die unter Leitung des Handelslehrers Frieding mit 1 Handelschüler, 1 Gewerbeschüler und 6 Handelschülerinnen gebotene Schrammelmusik umrahmte den zweiten Teil des Abends. Es waren Musikstücke aus dem Gaerland. Eine kleine von Frau Magdalene Kohlfase verfaßte Szene aus einem Kontor zeigte im ersten Teil, wie es eigentlich nicht sein soll, wenn der Chef den Plänen folgt. Aber es war ja nur Theater, denn die Leistungen des Schülers und der Schülerin waren sehr gut und gezeigt wurden, waren völlig schlerlos und einwandfrei geschrieben. Ein interessanter Lichtbildervortrag des Handelslehrers Frieding über unsere Brüder jenseits der Grenze führte uns ins Gaerland, wo unsere Volksgenossen der Willkür eines fremden Volkes ausgesetzt sind. Lokale Vorträge in Mundart aus dem Vogtland, Leipzig, dem Erzgebirge und dem Gaerland trugen zur Belebung der Tagung bei.

Die Vorführung des Filmes „Zinsen werden geschmiedet“ brachte dem Abend einen würdigen Abschluß. Es war ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm. Wie im Flug war die Zeit vergangen und dankbar wurde der Gedacht, die mitgeholfen haben, den Erfolg zu erringen.

Als Ergebnis des Abends und der Sammlung in der Schule konnte an das WDW die in der Sonnabend-Nummer des Wochenblattes bekanntgegebene Spenden abliefern.

25 Jahre Konditorei Veitrich.

Am 1. Dezember waren 25 Jahre verfloßen, seit der Konditor- und Bäckermeister Ernst Veitrich die alte ehemals Tierfelderische Bäckerei übernahm. Ihm und seiner tüchtigen Gattin ist es durch rastlosem Fleiß und mühevoller Arbeit gelungen, das Geschäft zur führenden Konditorei und Bäckerei der Stadt Zschopau zu machen. Seine vorzüglichen erhaltenden Erzeugnisse fanden nicht nur in Zschopau selbst, sondern weit darüber hinaus Anerkennung und Abnahme. Die Firma „Konditorei Veitrich“ ist ein Begriff geworden und bei Nennung dieses Namens läuft jedem ob seiner appetitlichen Waren das Wasser im Munde zusammen. Heute am Jubiläumstage können er und seine Gattin mit stolzer Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken und all die zahlreichen Glückwünsche und Blumenpenden legen Zeugnis ab von der Beliebtheit der Firma in weiten Kreisen. Mögen weitere Erfolge der Familie Veitrich auch in Zukunft beschieden sein!

Chemnitz. Den Zellengenossen totgeschlagen. Im Strafgefängnis schlug ein Strafgefängniser einen seiner vier Zellengenossen ohne jeden erkennbaren Grund, wahrscheinlich in einem epileptischen Tämmerzustand, mit einem Zellenschemel nieder. Der von dem Schemel Gestroffene, der aus Lunzenau stammt, war sofort tot. Der Täter wurde in die Nervenklinik verbracht.

Dresden. Ein Jagdabzug der SA-Führerschule. Die Führerschule der SA-Gruppe Sachsen hielt in der Gegend südlich von Pirna eine größere Einjährigübung unter Leitung des Standartenführers Kähler ab. Der Übung lag die Annahme zugrunde, daß im Grenzgebiet ein schweres Unwetter niedergegangen sei. Die SA hatte die Aufgabe, die Linie Dohna-Meusaß nach Norden zu abzusperrern, um den zu erwartenden Aufrust von Kuglerger fernzubalten und den Fortgang der Veranoarbeiten zu sichern. Gruppenführer Cheymann wohnte dem Kameradschaftsabend im Gasthof Friedrichswalde wie auch der Übung bei.

Essenberg. Todesstrafe vom Dach. Der Hantarenfabrikant und Hausbesitzer Otto Voigt war auf dem flachen Dach eines Nebengebäudes mit Reinigungsarbeiten an der Dachrinne beschäftigt. Dabei stürzte er ab und blieb mit einem schweren Schädelbruch verunglückt liegen. Er starb im Krankenhaus.

Hohenstein-Ernstthal. 15 Hunde in der Küche! Städtische Arbeiter und zwei Schwestern mußten die Wohnung der Eheleute Veitich, die anscheinend seitlich nicht mehr ganz normal sind, einer Säuberung unterziehen. Das Ehepaar hatte seit Jahren nicht daran gedacht, die Wohnung zu reinigen, die Zimmer und Möbel waren völlig verrottet, die Wägen vollständig verwanzt, die Decken von Motten und Mäusen zerfressen, die bei der Säuberung zu Tugenden aus ihren Löchern hervorliefen. In der Küche hatte der Wohnungsinhaber seitliche fünfzehn Hunde und mehrere Hühner untergebracht. Die beiden Eheleute wurden zwecks Entausung ins Krankenhaus geschickt.

Von 10 machen's 8 verkehrt! Ober, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, ruhen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen verüben sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die tägliche Reinigung der Zähne mit einer verlässlichen Zahnpflege wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Späterzeit im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnschmerzen (Karies) hervorgerufen. Darum lieber 2 1/2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Die Presse freie Dienerin des Volkes

Der Höhepunkt des Reichspressefestes — Dr. Goebbels sprach

Den Höhepunkt der Kölner Reichstagung des Reichsverbandes der deutschen Presse bildete eine große Kundgebung, auf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen über die Neugestaltung des deutschen Pressewesens machte.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung war der große Gürzengischsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der alte historische Raum mit seinen reichen Gemälden aus der Geschichte der rheinischen Hansestadt war reich geschmückt mit Blumen und frischem Grün. Von den Wänden grühten zwischen Hakenkreuzbannern die alten Kölner Hausfarben, von der Stirnwand und der Rückwand des Saales prangten leuchtend das Hakenkreuz und das Abzeichen der NSDAP.

Als Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung den Saal betrat, wurde er von den vielen Tausenden mit dem deutschen Gruß begrüßt. Das Kölner Städtische Orchester spielte die Ouvertüre aus „Oberon“. Der Leiter des Reichsverbandes, Hauptmann a. D. Weich, begrüßte einleitend den Reichsminister Dr. Goebbels, in dem, wie er ausführte, die deutsche Presse ihren Schutzherrn sieht, und dankte ihm für die Tatkraft, ständige Fürsorge und Förderung, dankte vor allem aber dafür, daß auf dem Willens des Ministers und des nationalsozialistischen Deutschland die Presse heute wieder eine politische Macht im wahren Sinne des Wortes darstelle.

Gaulenleiter Staatsrat Grohe ergriff darauf das Wort, schilderte den politischen und kulturellen Kampf der Westmark. Hier im Rheinland, so sagte er, lebt ein Volk, ein Volk, das so urdeutsch ist wie nur in einem Teil des Reiches. Hier lebt ein Volk, das in Zukunft beständiger an dem Vollen und der Politik des Nationalsozialismus festhalten wird, als es je in früheren Politik gefolgt ist. Das deutsche Volk am Rhein wird dem Führer die Treue halten über alle Schwierigkeiten hinweg.

Stürmischer, langanhaltender Beifall brauste durch den dichtbesetzten Saal, als Reichsminister Dr. Goebbels an das Rednerpult trat. Dann sprach Dr. Goebbels über den Kampf um die Neugestaltung einer deutschen Presse, frei von Sonderinteressen, frei von Sonderbeeinflussungen, aber voll nationaler Disziplin und Verantwortungsvollheit.

Die Presse, so betonte er, ist heute Dienerin der deutschen Politik.

Der Minister stellte fest, daß sich die Presse den ihr im vergangenen Jahre gestellten Aufgaben bewachsen angepaßt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gestanden und sich damit um das Vorland verdient gemacht. „Ich stehe nicht an“, so betonte Dr. Goebbels, „ihre dafür in aller Öffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.“ Heute seien die Schriftsteller ein Berufsstand mit öffentlichen Pflichten. Auch die letzten Reste der Interessenpolitik im Pressewesen hätten zum Verschwinden gebracht werden müssen. Man könne heute mit Stolz sagen: Die deutsche Presse wird wieder von Deutschen geschrieben. Sie ist damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden (lebhafter Beifall und Handklopfen).

Der Schriftstellerverbund sei in den nationalsozialistischen Staat eingebaut und müsse ein inneres Tempo in sich tragen, das sich nicht richte nach der Bürokratie des alten, sondern nach der Vitalität des neuen Staates. Damit sei die Presse wirklich eine freie Dienerin des Volkes. Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Ausland allmählich anfangen einzusehen, daß man sich den Wunsch einer unbefangenen Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Stabilität erfüllt sei.

Wir sehen die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gesetze und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzufügen.

Die deutsche Kunstkritik habe ihre eigentliche Aufgabe noch nicht hinreichend erkannt. Sie müsse nicht nur jenes primitive Maß von Ehrfurcht vor der Leistung, sondern auch vor dem anständigen Willen haben. Der Kunstkritiker dürfe nicht von vornherein alles zerlegen und seine Aufgabe nicht in der systematischen Entmutigung des jungen Talentes sehen, sondern vielmehr in der Ermunterung dieses Talentes. Der Minister wandte sich dann dagegen, daß die deutsche Presse unter die Diktatur des Annoncengeschäftes gestellt werde. Die deutsche Presse sei nur dem Staate verpflichtet, darüber hinaus habe sie keine Verpflichtungen. Im Rahmen dieser Verpflichtung habe sie jede Freiheit. Dr. Goebbels kam weiter auf das Thema der angeblichen Einseitigkeit zu sprechen und sagte:

Ich bin der Meinung, daß das Gerde von der Einseitigkeit der deutschen Presse verschunnen müsse, denn die deutsche Presse ist nicht einseitig.

Mit besonderer Betonung wies der Minister darauf hin, daß sich die Presse gegen alle Ansprüche, die unberechtigterweise gestellt würden, energisch zur Wehr setzen müsse.

Weiter erklärte der Minister, daß die deutsche Presse dem Auslande keine Ratsschläge erteile, aber ebenso wehren wir uns dagegen, daß man Deutschland bevormundet. Wir wollen nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel der Verhältnisse des Dritten Reiches sehen. Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch. Es ist keine Phrase von uns, wenn wir sagen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Wenn es noch umginge, würde er unter Patent und Aufseherhand gestellt werden. Aber die Nachwuchsfrage sagte Dr. Goebbels, daß hier noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei. Die deutsche Presse trage auch für die Gestaltung der deutschen Sprache die größte Verantwortung. Durch die Sucht zum Superlativ werde die Kraft der deutschen Sprache entwertet. Bei aller Tagesarbeit müsse die Presse immer die ganze Nation vor Augen haben.

Langanhaltender Beifall der versammelten Schriftsteller dankte dem Minister für die Umkehrung des Ziel-

der neuen deutschen Presse. Der Leiter des Reichsverbandes, Weich, gab dieser Zustimmung abschließend Ausdruck, als er dem Reichsminister für die richtungweisenden und grundsätzlichen Darlegungen nationalsozialistischer deutscher Pressepolitik dankte. Ein dreifaches Heil auf den Führer und Reichskanzler und der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen beschlossen die Kundgebung.

Zum Abschluß der Kölner Reichstagung der deutschen Presse fanden im Kölner Opernhaus und im Schauspielhaus Festvorstellungen statt. Dr. Goebbels wohnte der Erstaufführung von Dietrich Loders historischer Komödie „Die Gule aus Aken“ bei. Anschließend besuchte der Minister mit den Herren seiner Begleitung den diesjährigen Kölner Presseball, der unter dem Motto: „Aken, die goldene Stadt“, in den Rokokosalen veranstaltet wurde. Das Fest der Kölner Presse, dem der Minister bis lange nach Mitternacht beiwohnte, war ein überaus schöner, erfolgreicher Ausklang der großen deutschen Pressefestung.

Reichsminister Dr. Goebbels bei Kardinal Schulte

Reichsminister Dr. Goebbels stattete zusammen mit Gauleiter Grohe gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Reichspressefestung in Köln dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

Alljährlich ein „Tag der deutschen Presse“

Erste große Kundgebung der gesamten deutschen Presse im nächsten Frühjahr.

Auf dem Reichspressefest in Köln gab der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weich, bekannt, daß er vom Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Auamm, ermächtigt sei, bekanntzugeben, daß die Reichspressekammer im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Frühjahr 1936 zum ersten Male eine große Kundgebung der gesamten deutschen Presse veranstalten wird. In dieser Kundgebung, die sich auf mehrere Tage erstrecken soll, werden sich alle der Reichspressekammer angeschlossenen Verbände beteiligen. Auf einer großen gemeinschaftlichen pressepolitischen Kundgebung werden der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Präsident der Reichspressekammer das Wort ergreifen. Dieser beabsichtigte große „Tag der deutschen Presse“, der jährlich wiederholt werden wird, soll eine Kundgebung der geschlossenen Standesgemeinschaft aller für die Presse tätigen deutschen Menschen darstellen.

Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weich, gab ein Bild von der Umwandlung des liberalistischen Pressewesens in die neue organisierte Form, deren gesetzliche Grundlage das Schriftstellergesetz abgibt. Die deutsche Presse von gestern habe in ihrer Ideologielosigkeit gar nicht bemerkt, daß ihr eine Aneignung fehlte: nämlich der Charakter.

Denn, was die deutsche Presse heute braucht, seien

Charakterfeste Männer mit soldatischer Disziplin, Kampferaturen, die sich jeden Augenblick ihrer Verantwortung gegenüber dem neuen Reich und vor allem gegenüber dem Führer bewußt seien.

Hauptmann Weich kam dann auf die Nachwuchsfrage zu sprechen. Größter Wert werde auf die systematische Auswahl eines Nachwuchses gelegt, der selbst zum Journalismus eine innere Berufung fühle. Wichtig sei es, nicht das Ziel im Auge zu behalten, das uns für den Wiederaufbau der deutschen Presse vorzuebe: daß nämlich die deutsche Presse von morgen grundsätzlich von nationalsozialistischen Schriftleitern gemacht werde. Die Einheit zwischen Volk und Staatsführung finde nirgends sich klareren Ausdruck als in der heutigen deutschen Presse.

Reichspressechef Dr. Dietrich überbrachte der deutschen Presse die Grüße der Nationalsozialistischen Partei. Zu drei Punkten umriß dann Dr. Dietrich

die Grundlinien der nationalen Presse der Gegenwart.

Ihr erster Grundsatz sei nationale Disziplin. Wie auf anderen Gebieten, so gebe es auch für die Presse gewisse Schwellenwerte. Unter einer bestimmten Spannung werde sie nicht gehrt. Diesen Erkenntnissen entsprechend zu handeln, bedeute keine redaktionelle Bevormundung, sondern höchst erprobte Notwendigkeit. Die zweite Forderung an die Zeitung von heute, der Gefahr der Gleichförmigkeit durch journalistischen Ideeenreichtum zu begegnen, sei leicht zu erfüllen, denn der Presse sei gerade heute so viele Gelegenheiten gegeben, dem deutschen Lesepublikum den Spiegel einer interessanten Zeit vorzuhalten. Als dritten Punkt behandelte Dr. Dietrich die Bedeutung der Persönlichkeit im deutschen Journalismus. Hier gebe es noch Fortschritte zu holen. Dr. Dietrich bezeichnete als das Ziel der gesamten deutschen Presse durch höchste journalistische Persönlichkeit nationalsozialistisch

im besten Sinne zu sein. „Denn“, so erklärte der Reichspressechef, „das Wort nationalsozialistisch ist kein Titel, den man anherlich verteidigen kann. Man muß ihn erarbeiten. Die deutsche Presse werde sich in ihrer Gesamtheit erst dann nationalsozialistisch nennen können, wenn die Männer, die sie schreiben, in ihrer Gesamtheit Nationalsozialisten sind, vom inneren Wesen des Nationalsozialismus durchdrungen und befähigt, ihren Lesern, dem deutschen Volk Vorbild und Beispiel zu sein.“

Au den Schluß seiner Ansprache setzte Dr. Dietrich das Wort Demarads: „Ich kann aus einem richtigen Redakteur leichter einen Staatssekretär des Äußeren und Inneren machen, als aus einem Tugend Geheimräten einen gewandten leitenden Redakteur.“ Die Schriftleiter im nationalsozialistischen Staat seien berufen, dieses Gleichnis mit höchstem Eifer zu erfüllen.

Der Führer an den Reichspressefest.

Der in Köln versammelte Reichspressefest hat auf sein Telegramm an den Führer und Reichskanzler folgende Antwort erhalten:

„Den in Köln zum Reichspressefest versammelten deutschen Schriftleitern danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre Arbeit herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Frick: Wer wird Reichsbürger?

Der Begriff des jüdischen Mischlings

Das Reichsbürgergesetz und das Blutzugengesetz sowie die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen verfolgen nicht, wie Reichsminister Dr. Frick im neuesten Heft der „Deutschen Juristen-Zeitung“ vom 1. Dezember 1935 ausführlich darlegt, den Zweck, die Angehörigen der jüdischen Rasse nur um ihrer Rassezugehörigkeit willen schlechter zu stellen. Die Lebensmöglichkeit soll den Juden in Deutschland nicht abgeschnitten werden. Das deutsche Schicksal aber gestaltet in Zukunft lediglich das deutsche Volk. Das Reichsbürgergesetz unterscheidet zwischen dem „Staatsangehörigen“ und dem „Reichsbürger“. Heute ist die äußere Angehörigkeit zum deutschen Staatsverband für den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte und für die Veranlassung zu den staatsbürgerlichen Pflichten nicht mehr ausschlaggebend. Der Begriff der Staatsangehörigkeit dient vielmehr in erster Linie der Abgrenzung des Deutschen vom Ausländer und vom Staatenlosen.

Reichsbürger

ist demgegenüber nur der Staatsangehörige, dem der Vollbesitz der politischen Rechte und Pflichten zusteht. Grundsätzlich kann niemand Reichsbürger werden, der nicht deutschen oder arderwandten Stammes (deutschblütig) ist; ferner aber muß er durch sein Verhalten den Willen und die Signung zum Dienst am deutschen Volke bekunden. Da die Deutschblütigkeit eine Voraussetzung des Reichsbürgerrechtes bildet, kann kein Jude Reichsbürger werden.

Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. Die Voraussetzungen für den Erwerb im einzelnen werden noch festgelegt werden. Es muß aber jetzt bereits hervorgehoben werden, daß entgegen anders lautenden Gerüchten nicht daran gedacht ist, die Verleihung des Reichsbürgerrechtes etwa nur auf die Mitglieder der NSDAP, also einen Bruchteil der deutschen Staatsangehörigen, zu beschränken. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, die große Masse des deutschen Volkes zu Reichsbürgern zu machen.

Ausnahmen werden nur bei solchen Personen, die sich gegen Reich oder Volk vergehen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder in ähnlichen Fällen gemacht werden.

Anschließend erörterte Reichsminister Dr. Frick noch einmal den Begriff „Jude“, wie er sich aus den neuen gesetzlichen Vorschriften ergibt, um dann u. a. fortzuführen: Auch der Begriff des jüdischen Mischlings ist mit allgemein gültiger Wirkung festgelegt worden. Dabei wurde davon ausgegangen, daß Personen, die

drei volljüdische Großelternteile besitzen, unbedenklich als Juden betrachtet werden können, da sie ihrer Vorfahrenzusammensetzung nach überwiegend zum Judentum tendieren. Auf der anderen Seite müssen Personen mit nur geringfügigem jüdischen Bluteinschlag als Deutsche behandelt werden.

Mischlinge sind danach diejenigen Personen, die von einem oder von zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen.

Bei der Beurteilung, ob jemand Jude oder Mischling ist, ist grundsätzlich keine Vorfahrenzusammensetzung maßgebend. Im Interesse einer Beweisvereinfachung ist bestimmt, daß ein Großelternteil ohne weiteres als vollständig gilt, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat; ein Gegenbeweis ist dabei ausgeschlossen.

Die Mischlinge erfahren grundsätzlich eine besondere Behandlung.

Da sie nicht Juden sind, können sie nicht den Juden, da sie nicht Deutsche sind, können sie nicht den Deutschen gleichgestellt werden. Sie haben daher zwar grundsätzlich die Möglichkeit, das Reichsbürgerrecht zu erwerben, wie schon die Ausdehnung des vorläufigen Reichsbürgerrechts auf die Mischlinge darunt. Dagegen bleiben sie den Beschränkungen unterworfen, die in der bisherigen Gesetzgebung und den Anordnungen der NSDAP und ihrer Gliederungen ausgesprochen sind. Ihnen ist daher auch in Zukunft weder der Zugang zum Beamtenamt und verschiedenen anderen Berufen eröffnet, noch können sie Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen sein.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind sie dagegen den deutschblütigen Personen vollständig gleichgestellt.

Im übrigen mußte dafür Sorge getragen werden, die Mischlinge als eine zwischen den Rassen stehende Mischrasse möglichst bald zum Verschwinden zu bringen. Dies ist einmal dadurch erreicht, daß man die überwiegend zum Judentum tendierenden Mischlinge dem Judentum zugeschlagen hat. Es ist auf der anderen Seite dadurch erreicht, daß man den Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern die Gleichstellung mit deutschblütigen Personen nur mit Genehmigung gestattet.

Leitpruch für 3. Dezember.

Ein frommer, reiner, tapferer Sinn, der erhält die Staaten, nicht Reichtum und Aufrüstung.
Reichherr vom Stein.

Am Dienstag wieder Beratungen des italienischen Kabinetts.

Erweiterung des Großen Verteidigungsrates. — Teilnahmepflicht an Schießübungen für alle Soldaten bis zum 32. Lebensjahr.

Die ordentliche November-Sitzung des italienischen Ministerrats, von der wichtige wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen und vielfach auch eine politische Stellungnahme erwartet wurden, ist am Sonnabend nachmittag nach Erledigung eines Teils der laufenden Verwaltungsgeschäfte auf Dienstag vertagt worden. Ob in der Dienstags-Sitzung wichtige Maßnahmen der erwarteten Art zum Beschluß erhoben werden, steht noch dahin.

Amlich wurde mitgeteilt, daß das italienische Kabinett ein Gesetz angenommen hat, wonach Verwundete oder Hinterbliebene von Gefallenen im abessinischen Krieg die gleichen Pensionen und die gleiche bevorzugte Behandlung erhalten sollen wie die Kriegsverletzten und Hinterbliebenen des Weltkrieges. Außerdem hat das Kabinett beschlossen, weitere Mitglieder in den Großen Verteidigungsrat zu berufen. Weiterhin genehmigte das Kabinett ein Gesetz, das die Schaffung neuer Kredite zur Unterverbierung der Goldgewinnung in Eritrea betrifft, und ein anderes, das die Errichtung von Zementfabriken in Eritrea vorsieht. Schließlich wurde das Programm und der Aufgabenteil der Nationalen Schützengilde erweitert und insbesondere bestimmt, daß ihr alle Personen, die Militärdienst geleistet haben, bis zu ihrem 32. Lebensjahre angehören und an Schießübungen teilnehmen müssen.

Mussolini sprach vor den Kriegswitwen.

Vertreterinnen der Organisation der Kriegswitwen und Kriegswitwen, denen in allen Provinzen Italiens die Aufgabe übertragen wurde, den Abwehrkampf gegen die Sanctionen zu leiten, sind in Rom vom Duce empfangen worden. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Söhne und Männer der Frauen, die er empfangen, seien gefallen, um das bedrohte Frankreich und das überfallene Belgien zu retten.

Sie hätten heroisch gekämpft, um am Ende den Sieg von Vittorio Veneto zu erringen. Jede dieser einst allerterrlichen Mächte liefere heute dem Feinde Bomben und feste Italien, das die Mutter der Kunst und die Geburtsstätte vieler großer Männer sei, auf die gleiche Stufe wie das barbarische Abessinien. Durch die Wirtschaftsanfektionen könne Italien nicht tief getroffen werden, weil niemand ohne, wieviel Kraftreserven vorhanden seien. Verlegt werden könne Italien nur durch die moralische Seite der Sanctionen.

Italienische Frontkämpfer legen Kriegsmedaille ab

Der Vorstand des italienischen Frontkämpferverbandes hat den Beschluß gefaßt, daß sämtliche Mitglieder die Medaille des internationalen Kriegsteilnehmerverbandes ablegen. Diese Entscheidung wird damit begründet, daß diese Medaille jetzt den Wert als Symbol der Solidarität verloren habe, die „das Opfer der Toten für die gemeinsame Sache in dem Gedächtnis der Überlebenden hätte erhalten sollen“.

Mussolini soll seine Mindestforderungen bekanntgeben.

In Paris empfing Ministerpräsident Cavallotti den italienischen Votschafter Gerutti zu einer Unterhaltung, die sich diesmal besonders lange ausdehnte. Wie man aus politischen Kreisen erfährt, setzte Cavallotti den Votschafter von dem bisherigen Ergebnis der Arbeiten des britischen und des französischen Sachverständigen in Kenntnis. Der Ministerpräsident hat den Votschafter noch einmal mit größter Eindringlichkeit ersucht, Mussolini um baldigste Mitteilung seiner Mindestforderungen zu bitten, und den Wunsch ausgedrückt, diese Mitteilung noch vor dem Zusammentritt des Sanctionsausschusses zu besitzen.

Kriegsrat mit dem Negus in Dessie.

Kämpfe im Rücken der italienischen Nordarmee. Badoglio läßt die Abessinier im besetzten Gebiet entwaffnen.

Der Negus, der abessinische Kaiser, ist wie aus Addis Abeba gemeldet wird, nach dreitägiger Reise wohlbehalten in Dessie, dem abessinischen Hauptquartier, eingetroffen. Im Laufe des Sonntags fand in Dessie eine Führerbefprechung statt, zu der von allen Abschnitten der Front Abkommantierete in Dessie eingetroffen waren.

Eine amtliche Mitteilung der abessinischen Regierung besagt, daß Angehörige eines abessinischen Wästenkammes in der Gegend zwischen dem Wassa Ali und der Grenze von Französisch-Somaliland eine italienische Kolonne überfallen und zum Rückzug gezwungen habe. Bei dem Gefecht seien 183 Italiener und 20 Abessinier getötet worden. Nach weiteren abessinischen Meldungen finden an der Nordfront am Abaropah, der 65 Kilometer nördlich von Makale — also hinter den italienischen Linien — liegt, schwere Kämpfe statt, die schon seit Tagen mit unverminderter Heftigkeit andauern sollen. Die Abessinier versuchen nach diesen Berichten, den Nachschub von Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Makale nach Abua abzuschneiden. Die Kämpfe sollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Abua befinden sollen, äußerst verlustreich sein. Die italienischen Behörden im besetzten Gebiet hatten der dortigen Eingeborenenbevölkerung entgegenkommenderweise bei der Befestigung die Waffen belassen in dem Glauben, dadurch die Bevölkerung zu schonen. Die Folge hiervon waren dauernde Unzufriedenheiten und Zusammenrottungen unsicherer Elemente, die hinter der italienischen Front Unruheherde bildeten. Angesichts dieser Lage hat der neue italienische Oberkommissar und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Ostafrika, Badoglio, den Befehl zur Entwaffnung der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegeben.

Schacht über die Aktienrechtsreform

Ein Vortrag in der Akademie für Deutsches Recht

Im großen Saal des Berliner Rathauses, der reich mit Blumen und Fahnen und Symbolen der Bewegung geschmückt war, fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die 9. Vollversammlung der Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht statt.

Reichsminister Dr. Frank begrüßte die Anwesenden und kam dabei auf die Jubelgesetzgebung zu sprechen. Mit diesen Nürnberger Gesetzen, so erklärte Dr. Frank, ist eine Entwicklung gekommen, so kann nur wiederholen, daß die Juden in Deutschland völlig ungehindert als jüdischer Kreis leben und wirtschaften können, daß wir aber gegenüber jeglicher Verbindung mit diesem fremdrassigen Volk für uns Deutsche einen Rechtschutz einbauen und vorhaben müssen. Diese Gesetze sind die große revolutionäre Tat des Nationalsozialismus und — täuschen wir uns nicht — die Welt schaut auf diese Gesetze als einer großen, klaren Errungenschaft, und nichts wird uns dazu zwingen, diesem unfernen Ziele der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches aus der deutschen Masse heraus irgendwie untreu zu werden. Wir haben die Fahne des Nationalsozialismus wieder aufgerichtet über einem neuen Wollen des Rechts, und dieses Wollen ist so gewaltig, daß wir erst allmählich in Generationen hineinwachsen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ergriff das Wort zu seinem Vortrag über das kommende deutsche Aktienrecht.

Der Reichsbankpräsident ging zunächst auf die kapitalistische Wirtschaftsform ein, deren unbedingte Notwendigkeit für das deutsche Wirtschaftsleben er darlegte. Vor allen Dingen verlange eine moderne Wehrmacht nach einem kapitalistischen Unterbau. Geschäfte, Flugzeuge und Unterseeboote und alles, was sonst zur modernen Verteidigung gehöre, seien Dinge, die ohne industrielle Höchstentwicklung im kapitalistischen Sinne undenkbar seien. Der Aufbau einer so großen Kapitalmaschinerie allein durch den Staat, fuhr Dr. Schacht fort, sei eine Unmöglichkeit.

Sammeldienst ist Ehrendienst!

Der Reichsjugendführer zum Tag der nationalen Solidarität.

Der Reichsjugendführer richtet an die Führer und Führerinnen der nationalsozialistischen Jugend zum Tag der nationalen Solidarität folgenden Befehl:

Am 7. Dezember 1935 feiert das deutsche Volk den Tag der nationalen Solidarität. Die Führerschaft aller Gliederungen der Partei und des Staates wird an diesem Tage persönlich für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sammeln. Es ist auch für die Führer und Führerinnen der nationalsozialistischen Jugendbewegung Ehrensache, an diesem Tage durch persönlichen Einsatz der großen deutschen Kameradschaft Ausdruck zu geben. Ich ordne deshalb für alle Führer vom Unterbau bis zum Oberbau und für alle Führerinnen vom Unterbau bis zum Oberbau die folgenden Aufgaben auf: Führerinnen aufwärts an, daß sie sich für den Tag der nationalen Solidarität den Beauftragten des Reichspropagandaleiters zur Verfügung stellen.

Ich verlange von den Führern und Führerinnen der deutschen Jugend, daß sie dem ganzen deutschen Volk in ihrer Sammelfreudigkeit und Einsatzbereitschaft ein Beispiel geben. Sammeldienst ist Ehrendienst!

Nur ein wehr- und ehrhaftes Volk sichert den Frieden.

Gauleiter Wilhelm Kube in Kaiserlautern.

In einer Wehrkundgebung in der städtischen Fruchthalle in Kaiserlautern sprach Wilhelm Kube. Er sollte dem Kampf der Väter seine Anerkennung, einen Kampf, der ein doppelter war: gegen den inneren und auch gegen den äußeren Feind. Weiter sagte er sich dann mit den feindlichen Kritikern und ewigen Nörglern auseinander. Diejenigen, denen nichts schnell genug gebe, sollten sich einmal vor Augen halten, was der Führer bei der Machtübernahme vorgefunden habe: leere Kassen, 6,5 Millionen Arbeitslose, eine Jugend ohne Grenzen — kurzum ein zusammengebrochenes, ruiniertes Volk! Heute aber arbeite die Nation wieder, die Finanzen geländeten und die Wiederherstellung unserer Wehrmacht schaffe Deutschland Achtung in der ganzen Welt. Nicht papierene Verträge könnten den Frieden sichern, sondern einzig ein wehr- und ehrhaftes Volk.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Wilhelm Kube, zum Vortrag.

Dr. Lodi eröffnete die Braunschweiger Ausstellung „Die Straße“.

Am Sonntag übergab der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr. Lodi, in der Braunschweiger Brunsvigballe die Ausstellung „Die Straße“ der Öffentlichkeit. Bei der schlichten Eröffnungsfeier wies Ministerpräsident Klages in seiner Ansprache besonders auf die engen Beziehungen Braunschweigs zu dem deutschen Straßennetzen hin. Dr. Lodi umriß in seinen Ausführungen die gewaltige wirtschaftspolitische Bedeutung der Reichsautobahnen, die heute rund einer Viertelmillion Volksgenossen Lohn und Brot geben.

Zu Admiralen ernannt.

Beförderung der Vizeadmirale Foerster und Albrecht. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 sind befördert zu Admiralen: die Vizeadmirale Foerster, Flottenchef, Albrecht, Kommandierender Admiral der Marineflottille der Ostsee.

Zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Bispel, Chef des Marinewaffenamtes im Reichskriegsministerium, Balian, Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichskriegsministerium.

Der Nationalsozialismus habe hierfür das treffende Wort geprägt, daß der Staat die Wirtschaft führen und lenken, aber nicht selbst betreiben solle. Die Aktiengesellschaften könnten heute wie in den Anfängen der kapitalistischen Wirtschaftsperiode wieder berufen sein, Deutschland über das gegenwärtige Stadium der Arbeit durch die Vereinigung kleiner Einzelerparnisse hinwegzuhelfen. Demnach werde ein Aktienrecht grundsätzlich Gründung und Leben der Aktiengesellschaften erleichtert und nicht erschweren müssen. In dieser Erleichterung gehöre eine leichte Verankerungsmöglichkeit der Aktie.

Dr. Schacht wandte sich dann der Führung der Aktiengesellschaften zu und betonte, daß das Verantwortungsgesühl des Wirtschaftsführers nicht geschwächt, sondern gefördert werden müsse. Zwischen dem Betriebsführer und den Aktionären müsse ein gleiches Vertrauensverhältnis bestehen, wie zwischen Betriebsführer und Gesellschaft, wenn das Unternehmen auf die Dauer gedeihen solle. Das aber sei wie immer im Leben zu allererst eine Personenfrage und könne durch kein Gesetz erzwungen werden.

Zum Schluß beschäftigte sich Dr. Schacht mit der sogenannten Aufräumarbeit der Aktie, die in erster Linie zu den Fehlern des bisherigen Aktienrechtes gerechnet werde, weil sie einen spekulativen Übergang aus einer Hand in die andere und die Anhäufung von Aktienpaketen in einer Hand gestatte, die sich gegen das Interesse des Unternehmens auswirken könne. Ich bin weit davon entfernt, erklärte Dr. Schacht, eine solche Mäßigkeit zu leugnen, aber ich glaube, daß gerade hierfür die klare Geschäftsmoral der Systemezeit verantwortlich zu machen ist, und daß der allgemeine nationalsozialistische Erziehungsprozeß seinen wohlthuenden Einfluß geltend machen wird. Andererseits ist die Anonymität der Aktie und ihre leichte Verwertbarkeit gerade dasjenige, was mir und angesichts der Schwierigkeit neuer Kapitalbeschaffung erhalten müssen.

Politische Amnestie in Griechenland.

Die neue Regierung für Neuwahlen.

Nachdem das neue griechische Kabinett Demertzis auf den König vereidigt worden ist, wurde am Sonntag das griechische Amnestiegesetz unterzeichnet. Es ist bereits in Kraft getreten. Von der Amnestie werden etwa 750 Personen betroffen, davon leben etwa 200 im Auslande.

Für viele politische Häftlinge haben sich sogleich die Gefängnistore geöffnet. Auch ihre Vermögen werden wieder freigegeben, soweit sie ehrlich erworben worden sind. Venizelos will auch wieder heimkehren, jedoch erst nach den zu erwartenden Neuwahlen.

Der neue griechische Ministerpräsident Demertzis empfing die Vertreter der ausländischen Presse und gab vor ihnen, wie die halbamtliche Athener Nachrichtenagentur meldet, u. a. folgende Erklärung ab: Die neue Regierung ist eine Regierung der nationalen Versöhnung und des Wiederaufbaues.

Frei von jeder politischen Bindung, hat durch das Vertrauen des Königs, wird sie ohne Fögern den Weg einschlagen, der zur vollständigen Wiederherstellung eines normalen politischen Lebens führt. Ihr Programm erschöpft sich in vier Punkten: 1. Freie Wahlen, 2. Einsparungen im Haushalt, 3. Stärkung der Verteidigungsträfte des Landes, 4. eine Politik der Treue zu den internationalen Verpflichtungen, des Festhaltens am Balkanbündnis und der ehrlichen Freundschaft mit allen Mächten, vor allem den Großmächten, mit denen Griechenland seit alters her verbunden ist, sowie den benachbarten Staaten.

Die neue Regierung ist keine Parteiregierung. Sie will nicht die vollkommene Durchführung eines Programms in Angriff nehmen, das alle Zweige des nationalen Lebens umfaßt, sondern sie will sich auf eine Vorbereitungsarbeit beschränken, damit die Regierung, die aus der bevorstehenden Befragung des Volkes hervorgeht, bereits einen Anfang vorfindet und einen Boden, der bereits von den Unregelmäßigkeiten freigemacht ist, die sich im Laufe der letzten Jahre eingestellt hatten.

Für die erbgefunde, linderreiche Familie.

Dr. Wagner über nationalsozialistische Bevölkerungspolitik.

Im Deutschen Hygienemuseum in Dresden fand zur Einweihung einer Büste des Führers eine Betriebsfeier statt, auf der Reichsarztführer Dr. Wagner in München eine Ansprache hielt. Das Museum, so erklärte er, sei in einer Zeit entstanden, in der sich die hygienischen Bestrebungen in einer Individualhygiene erschöpft hätten. Man habe damals vergessen, daß der einzelne Volksgenosse nichts sei ohne die Familie, die Sippe, das Volk und die Nation. Nichts liege ferner, als die Verdienste der Hygiene der Vergangenheit verkleinern zu wollen. Wenn es aber den Maßnahmen der Hygiene und der medizinischen Wissenschaft gelungen sei, das durchschnittliche Lebensalter der Menschen erheblich zu verlängern, so müsse uns dies doch mit einer gewissen Sorge erfüllen, wenn nicht gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung der Geburtenzahl erreicht werden könne.

Die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik gehe von der Ansicht aus, daß für das Wohlergehen und den Reichtum des Volkes nur die Zahl seiner gesunden Kinder maßgebend sein könne.

Deshalb sei der nationalsozialistische Staat bemüht, durch Gesetze und Verordnungen sowie durch Propaganda den Willen zum Klüden in der gesamten deutschen Bevölkerung zu wecken. Die Zahl der Geburten sei tatsächlich in erfreulicher Weise im Steigen begriffen.

Neben der quantitativen werde vor allem qualitative Bevölkerungspolitik betrieben, indem die tüchtigsten und besten Elemente gefördert, die erbuntüchtigen aber ausgemergelt würden. Der Rechner trat in diesem Zusammenhang besonders für die erbgefunde, linderreiche Familie ein, die durch die Steuererleichterung bevorzugt behandelt werden müsse.

Schwer
In den
durc ei
unter De
dorfe
in der Ra
sache in el
folge des
innerhalb
vielen Mo
Flammen
ganze D
verbinder
ein späto
Amerikani
Tun
Der
Breake
rätlich
Natur vo
sonne. J
von dem
des Phat
Schlafes
23 Ar d
graves
20 M
Ein
In
bindungs
Stellung
für den
Graben.
Schw
Auf
bera
beim
Stauber
die Erp
in weite
sämtliche
schlot
schlot w
Mauern
Stauber
Unglück
15 W
Berichte
gebuna
schwerer
3
Der
Urb
29. F
Ber
Dämm
das Ne
Licht e
zu ihr.
Buche,
schließ
von de
M
helt h
Lager.
Zi
Gesch
Perzer
gangen
daß b
Niete
Un
Nora
verdar
La
einjan
breit
und n
W
batte
sein.
Mutter
Z
H
wie a
der fi
fürlic
W
die S
Obba
W
nicht
sie an
E
faßb

Schweres Schadenfeuer an der Mosel.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurden durch ein Großfeuer vier Wohnhäuser und die unter Denkmalschutz stehende alte Schule des Moseldorfes Calmt völlig vernichtet. In dem dem Bingerdorf Zell an der Mosel gegenüberliegenden Calmt brach in der Nacht zum Sonntag aus bisher unbekannter Ursache in einem Bingerhaus ein Feuer aus, das sich innerhalb kurzer Frist drei weitere Anwesen und auch die vielen Moselbesuchern bekannte Calmter Schule in hellen Flammen fand. Ein Übergreifen des Brandes auf die ganze Ortschaft konnte nur unter größter Anstrengung verhindert werden. Das eingestürzte Schulgebäude war ein spätgotischer Fachwerkbau aus dem Jahre 1572.

Der Fluch des Pharao?

Amerikanischer Ägyptologe, der der Öffnung des Grabes Tutanchamons beizuhilfen, rätselhaft erkrankt. Der amerikanische Ägyptologe Dr. James Breasted, der seinerzeit der Öffnung der Grabkammer des Pharao Tutanchamon beizuhilfen, ist von einer rätselhaften Krankheit befallen worden, deren Natur von den Ärzten bisher nicht festgestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang tauchen die Gerüchte von dem geheimnisvollen, verderbenbringenden „Fluch des Pharao“ wieder auf, der alle „Schänder seines ewigen Schlafes“ treffen werde. Tatsache ist, daß von den 23 Archäologen, die an der Öffnung des Thoraonengrabes beteiligt waren, nur noch wenige leben.

20 Arbeiter in einen Graben gestürzt.

Einsturzunfall in einem Fort von Maubeuge. In einem Fort von Maubeuge ist ein Verbindungsgraben zusammengebrochen, den Arbeiter über alte Stützungsgräben anlegten. Etwa 20 Arbeiter stürzten mit den Brückentrümmern neun Meter in den Graben. 12 Arbeiter haben Verletzungen erlitten.

Schwere Kohlenstaubexplosion im Senftenberger Industriegebiet.

Auf der Grube Neurohollen der Senftenberger Kohlenwerke A.G. entzündete sich am Morgen beim Schichtwechsel in der Breitereifabrik eine Kohlenstaubexplosion, die kurz darauf eine zweite folgte. Durch die Explosionen wurde die Umgebung der Breitereifabrik in weitem Umkreis taghell erleuchtet. Die Scheiben sämtlicher Fenster der Fabrik zerbrachen. Ein Kohlensticht stürzte mit lautem Getöse ein, ein zweiter Kohlensticht wurde aufgerissen, und in der Fabrik selbst stürzten Mauern und Wände zusammen. Durch diese Kohlenstaubexplosion, die seit geraumer Zeit das schwerste Unglück im Niedertauerberg-Kohlengebiet ist, wurden 15 Bergarbeiter teils sehr schwer verletzt. Die Verletzten wurden sofort in die Krankenhäuser der Umgebung eingeliefert. Ein Verletzter ist inzwischen seinen schweren Brandwunden erlegen.

Nah und Fern.

Ehrenritzer Bauernhof unter Denkmalschutz. In dem Dorfe D. Hiltten bei Vartenstein (Ostpreußen) ist jetzt ein 20jähriger Bauernhof unter Denkmalschutz gestellt worden. Die Holzkonstruktion des strohgedeckten Hauses ist nach alter ostpreussischer Sitte fast ganz ohne Eisen und Nägel gefügt. Sogar die Scheunen- und Stalltüren hängen an hölzernen Angeln.

Wiederherstellung des großen Hünenbattes. In Kleinenteten bei Wildeshausen (Oldenburg) sind die Grabungsarbeiten an den Hünengräbern wieder aufgenommen worden. Das größere, 52 Meter lange Hünenbett wird jetzt unter Leitung von Museumsdirektor Michaelis-Eidenburg wieder in den Zustand gebracht, der nach den Grabungsergebnissen als der ursprüngliche Zustand des Grabes angesehen werden darf.

Ein bestiegtes Dorf aus der Karolingerzeit ausgegraben. In der Nähe von D e i d e s h e i m in der Pfalz befinden sich die sogenannten Heidenlöcher, die bisher für überreste vorgeschichtlicher Siedlungen gehalten wurden. Neuerdings sind an dieser Stelle Ausgrabungen vorgenommen worden, die überraschende Ergebnisse hatten. Man fand die Reste einer ganzen Ortschaft aus karolingischer Zeit mit mehr als 80 Häusern, die nach Plan und Größe einzigartig in Deutschland dastehen. Eine 450 Meter lange Ringmauer mit zwei noch gut erkennbaren Toren umschloß die Siedlung.

Totschlag in der Gefangenenanstalt. In der Gefangenenanstalt in C h e m n i t z erschlug der Gefangene Richard Käfer, anscheinend in einem Anfall geistiger Unmachtung, einen anderen Gefangenen mit einem Stuhle. Durch die Wucht des Angriffs und die überlegenen Körperkräfte des Täters war es den Mitgefangenen nicht möglich, die Tat zu verhindern. Es gelang schließlich, Käfer zu übermächtigen. Er wurde in die Städtische Nervenklinik eingeliefert.

Mittelmeerexpedition fährt auf einen Güterzug. Auf dem Bahnhof von Avignon entgleiste ein Güterzug in dem Augenblick, als der Schweizer Mittelmeerexpress von Genf kommend, in den Bahnhof von Avignon einfuhr. Die Lokomotive des Express fuhr auf einen Benzintankwagen auf. Dieser explodierte und geriet sofort in Brand. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

Kinderentführung nach amerikanischem Muster. Die Stadt Marseille wurde in Aufregung versetzt durch die Entführung des anderthalbjährigen Sohnes eines Professors an der Medizinischen Fakultät der Universität. Eine ältere schwarzgekleidete Dame hatte das Kindermädchen durch die Vorpiegelung fortgelockt, daß dem Professor ein Unfall zugestoßen sei und daß sie sofort einen Arzt benachrichtigen müsse. Während 350 Polizisten alle Viertel der Stadt durchsuchten, traf ein Brief bei den Eltern ein, in dem 50 000 Franken verlangt wurden. Es handelt sich also um eine regelrechte Kinderentführung nach amerikanischem Muster.

Über 60 Todesopfer bei chinesischem Fährbootsunglück. Zwei chinesische Fährboote mit etwa hundert Fahrgästen gerieten auf dem Lütangfluß in Nordkiangsu in einen schweren Hegensturm und kenterten. Über sechzig Insassen ertranken.

Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter für das Jahr 1936.

Die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird in diesem Jahr durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung planmäßig vorbereitet, um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitsszene und den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Um einen rechtzeitigen Überblick über den Bedarf zu erhalten und das Angebot auf die Gesamtlandwirtschaft möglichst gerecht zu verteilen,

sind die Anforderungen von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern bis spätestens 10. Dezember 1935 bei dem zuständigen Arbeitsamt zu stellen.

Eine eigene Werbung von Wanderarbeitern durch Beauftragte der Betriebe oder sonstige Personen ist nicht gestattet. Auch diejenigen Bauern und Landwirte, die dieselben Wanderarbeiter, die sie in diesem Jahr beschäftigt haben, für das nächste Jahr wieder einstellen wollen, haben dem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Auftrag zu erteilen; in den Aufträgen sind diese Arbeitskräfte namentlich zu benennen.

Da das Angebot an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern 1936 geringer als in diesem Jahr sein wird, ist es unbedingt notwendig, daß alle Bauern und Landwirte ihre Aufträge auf auswärtige Wanderarbeiter auf das äußerste Maß beschränken. Zunächst muß unter allen Umständen versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften unter Inanspruchnahme der Arbeitsämter aus der näheren Umgebung der Betriebe zu decken.

Jeder Auftrag an das Arbeitsamt wird hinsichtlich der arbeitseinsparmäßigen Notwendigkeit durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den Reichsnährstand vorgeprüft.

Bei der Auftragserteilung ist zu beachten, daß Gruppen, die nur aus Mädchen bestehen, keinesfalls gestellt werden können. Den einzelnen Gruppen werden notgedrungen in größerer Anzahl Burden, zum Teil auch verheirateten Landarbeiter beizugeben werden müssen.

Der unbedingt notwendige Bedarf an auswärtigen Wanderarbeitern ist bis zum 10. Dezember 1935 bei dem zuständigen Arbeitsamt unter Verwendung der dort erhältlichen Vordrucke zu beantragen. Spätere Anforderungen können nicht berücksichtigt werden.

Schweinezuchtlehrgang für Bauersöhne. Vom 15. bis 21. Dezember 1935 wird an der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Wilsitz (Elbe) der 17. Schweinezuchtlehrgang für Bauersöhne abgehalten. Besonderer Wert wird auf die Durchführung der im Stall vorkommenden Arbeiten gelegt. Daneben werden die Teilnehmer unterwiesen in der zeitgemäßen Fütterung, Haltung und Zucht der Schweine. Die Gebühren für den Lehrgang betragen einschließlich Wohnung und freier Verpflegung 20 Mark; sie ermäßigen sich auf 14 Mark, wenn Frühstück und Abendbrot selbst gehalten werden. Anmeldungen sind an die Staatliche Viehhaltungsschule beim Kammergut Wilsitz (Elbe) zu richten. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Zur Liebe gereift

Der Roman eines Mädchens von heute.

VON OTFRIED V. HANSTEIN.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

29. Fortsetzung.

Wenn aber ihr müder, jetzt schon halb in ein wohliges Dämmern hinübergleitender Blick sich hob, dann sah sie das kleine Licht dort oben, und es war ihr, als sei dieses Licht ein liebes, gültiges Mutterauge, das herabschaute zu ihr. Der Kopf sank ihr auf die Arme. Unter der alten Buche, die ihre Zweige wie Hütchen über sie breitete, verschloß Nora-Beatrice die wenigen Stunden, die sie noch von dem dämmern Morgen trennte.

Als dieser Morgen in seiner strahlenden, jungen Schönheit hereinbrach, erhob sich Frau Margarete von ihrem Lager.

Sie hatte unruhig geschlafen, und auch jetzt war ihr Gesicht vollerummer. Sie wußte es, mit wie schwerem Herzen ihr Sohn am vergangenen Abend von ihr gegangen war. Sie wußte, daß er es nie überwinden würde, daß die erste, die einzige große Liebe seines Lebens eine Nieme gewesen!

Und dennoch — hatte sie nicht in dieser Nacht von Nora-Beatrice geträumt? Wie kam es, daß sie auch sie nicht verdammen konnte?

Langsam stieg Frau Margarete die Stufen hinab. Wie einsam es war! Jetzt sollte sie nur für sich das Frühstück bereiten! Jetzt kamen Jahre! Ja, Jahre der Einsamkeit und mit ihnen des Alters.

Wie seltsam! Seitdem Erasmus von ihr gegangen, hatte sie das Gefühl, schwächer und älter geworden zu sein. Aber sie richtete sich auf. Ihr Sohn brauchte die Mutter! Sie mußte leben, bis er sich wiedergefunden.

Frau Margarete öffnete die Tür. Das junge Sonnenlicht fiel in den dunklen Vorraum. Ihr Blick wanderte, wie allmorgendlich, zu der großen Buche hinüber, unter der sie heute allein sitzen würde — dann suchte sie unwillkürlich zurück.

Unter dem Baum sah ein schlafendes Mädchen! Mit tastendem Schritt trat sie näher, legte ihre Hand auf die Schulter der Schlummernden. Eine Bettlerin? Eine Obdachlose?

Dann richtete sich ein wirres Haupt auf. Zwei noch nicht klar in den Wachzustand zurückgekehrte Augen starrten sie an.

„Nora-Beatrice!“

Es war der alten Frau, als sei hier etwas ganz Unfassbares geschehen, aber über das Gesicht des jungen

Man ging ein Juden, ein unzusprechlich schmerzliches, weiches Juden, und dann prekte sie ihr Gesicht gegen die vor ihr stehende Frau, und wie ein jammervolles Zischen kam es aus ihrer Brust.

„Ach — Großmutter!“

Sofort war aller Groß der alten Frau verschwunden, und liebevoll zog sie Nora-Beatrice von der Bank.

„Nora-Beatrice — du? Du hast hier die Nacht über geessen? Komm! Komm mit in das Haus! Komm, sage mir — was ist denn geschehen?“

Willkürlich, mit schwankenden Knien, folgte sie der Großmutter, schlich neben ihr die Treppen hinauf, suchte, daß ihre Füße den Dienst versagten.

„Wie kalt du bist! Komm, setz dich! Sprich nicht, werde erst warm! Marie, ich bringe dir Kaffee.“

Eine lächelnde Ruhe war jetzt über das Mädchen gekommen. Noch immer lag eine gewisse matte Dämmern über ihren erschöpften Nerven. Sie sah auf dem Sofa, sah wie durch einen Nebel die an der brennenden, gemütlich surrenden Kaffeemaschine hantierende Großmutter.

„Trink, trink, damit du fröhlich wirst!“

Wie herrlich war es, den starken Kaffee zu schlürfen, den ihr die liebe Hand reichte! Dann aber schluckte sie auf und brühte das nun endlich zu Tränen erlöste Gesicht in die Kissen des Sofas.

Frau Margarete sah neben ihr, sprach nicht, wußte, daß diese Tränen der beste Balsam waren für ein jüdenes Herz, und streichelte nur immer wieder mit ihren sanften Händen das wirre Haar.

„Rein, diese da, die in ihren Schmerzen vor ihr lag, diese war keine strahlende Braut!“

Endlich richtete sich Nora-Beatrice auf und zeigte der alten Frau ihr vergrüntes Gesicht.

„Großmutter — du weißt?“

„Ich weiß alles, wenn ich es auch nicht verstehe.“

„Wo ist Erasmus?“

Sie hätte es in dieser Minute nicht über sich gebracht, Untel Erasmus zu sagen.

„Er ist verreist.“

Nora-Beatrice sprang auf, und jetzt brach ihre Leidenschaft aus ihr hervor:

„Großmutter, ich mußte es tun! Ich konnte es doch nicht zulassen, daß er unglücklich wurde durch mich! Daß er kein Lebenswert dahingab. Ich mußte! — verzeihe doch! Ich mußte!“

„Kind, Kind! Das mütest du nicht!“

Sie hatte wieder starke Augen.

„Ich liebe ihn nicht! Ich habe an ihn nicht gedacht! Ich — ich...“

Wieder schämte die Leidenschaft auf.

Sie stand aufrecht da, sah in die Ferne. In ihren Augen lag ein leuchtender Glanz.

„Ich habe nur einmal in meinem Leben geliebt. Nur einen, der mir wie ein Erlöser, wie ein Heiliger erschien, vor dem ich dankbar hätte knien mögen, wenn er mich auch geliebt hätte — und das ist Erasmus!“

Auch Frau Margarete war aufgestanden.

„Du — liebst meinen Sohn?“

„Ich habe ihn geliebt von dem ersten Augenblick an, da ich ihn sah. Damals, als er wie ein jugendlicher Gott in die Gesellschaft trat, in die ihn Vater gezwungen. Da war es mir, als träte der Heiland selbst unter die sündige Menschheit. Da schämte ich mich meiner und meines schalen Lebens. Dann hat ich Mutter, mit mir nach Heilungen zu gehen. Um in seiner Nähe zu sein. Noch war alles das unbewußt in mir, noch war ich mir nicht klar über mich, fühlte nur, daß ich zu ihm mußte.“

„Ich war bei ihm, er führte mich mit seiner guten Hand in eine andere Welt. Ich lebte auf, und dann war es aus. Alles aus. Dann stellte mich Vater vor die Wahl, und — Großmutter, fühlst du es nicht, daß ich es nicht dulden konnte, daß er, wenn er auch in mir nur eine Nieme und die Braut eines anderen sah, sich opferte? Wie sollte er von meiner Liebe wissen? Wie hätte er mich lieben können, da er mein früheres Leben kannte? Und nun, nun ist es vorbei. Nun bin ich nur hier, um mich selbst zu rechtfertigen vor dir, Großmutter.“

Sie hatte mit leuchtenden Augen gesprochen, jetzt sank ihr Kopf wieder schwer auf ihre Brust.

Frau Margarete hatte den Arm um sie geschlungen.

„Nun wird alles gut!“

Sie sah die alte Frau verständnislos an.

„Gut?“

„Was seid ihr doch alle für törichte, blinde, dumme Menschen! Weißt du es denn nicht, daß Erasmus dich liebt?“

„Wah — liebt?“

Ein Entsetzen glühte aus ihren Augen.

„Glaubst du im Ernst, für eine Nieme, die er nur einem Vetter verloben will, hätte Erasmus getan, was er tat? Komm einmal her! Glaubst du, daß deine Großmutter es gut mit dir meint? — Erasmus liebt dich. Liebt dich mit der ganzen Innigkeit, die nur der Mann zu fühlen vermag, der sich niemals in leichtfertigen Spielen verliert hat. Er liebt dich und hat nur deswegen nicht von seiner Liebe gesprochen, weil er glaubte, du seiest mir deinem Herzen gebunden, weil er so töricht war, sich selbst zu alt zu fühlen, weil...“

„Er alt? Er...?“

„Nun sei ruhig! Nun wird ja alles gut.“

(Fortf. folgt.)

Turnen - Sport - Spiel

Wacker Dresden siegt 4:3 (2:2)

Es war bestimmt nicht notwendig, daß dieses Freundschaftsspiel gegen Wacker Dresden verloren ging. Die Gelegenheiten waren in Ueberzahl vorhanden, nur fehlt eben immer noch etwas bis zum letzten Schluß. Man merkte es den Schöpanern schon an, daß am Sonnabend zuvor Bunter Abend war, an dem nicht gerade schonend umgegangen wurde.

Die Dresdener Gäste lieferten ein recht gefälliges Fußballspiel, wo namentlich die schnelle Ballabgabe und das genaue Zuspiel Beachtung verdient. Aber auch beim Club war wieder ein neuer Schimmer zu beobachten. Bewußt versuchten die Spieler den Ball so schnell als möglich wieder abzuspielen, und mehr denn je auch den Kopf spielen zu lassen.

Man kann nicht sagen, daß die eine Mannschaft mehr vom Spiel gehabt hätte als die andere. Im Gegenteil, beide gaben das Beste, um unbedingt zu Erfolgen zu kommen und hier hatte eben Dresden das Glück mit 1:0 in Führung zu gehen, was sich eben dann jedesmal nach dem Ausgleich wiederholte. Und nur so ist es auch erklärlich, weshalb es beim Schlußstand 3:1 blieb. Eines aber steht fest, daß die zahlreichen Zuschauer nicht enttäuscht wurden. Unter der Leitung von Exner Polizei 23 wickelte sich ein Kampf ab, der immer fair blieb und auf Erfolg eingestellt war, bis zuletzt. Zweimal boten sich den Schöpanern Gelegenheiten, bis in der 20. Minute der Halbfinale der Gäste nach einem Rechtsangriff durch Prachtstück das 0:1 herstellte. Der Club versuchte nun natürlich unter allen Umständen auszugleichen, was ihm auch in der 34. Minute durch Friedrich gelang. Weichbach flankte, Müller sperrte und ließ den Ball zu den hereinlaufenden Friedrich, dessen Schuß wohl nicht ganz gelang, aber doch noch das Schwarze traf — unhaltbar für Weener. Die Bemühungen, jetzt die Führung an sich zu bringen, schlugen fehl. Im Gegenteil, ein Strafstoß an der 16-m-Minute wurde in der 43. Minute zum 1:2 ver-

wandelt. Ein grober Deckungsfehler, da Sprunt die ganze Zeit genommen war. Postwendend ereignet sich aber kurz vor der 16-m-Minute der Gäste das Gleiche, Friedrich tritt und erzwingt abermals den Ausgleich.

In der zweiten Spielhälfte hatte man allerdings den Generalangriff der Schöpaner erwartet, zumal ihnen jetzt der starke Wind im Rücken lag. Aber vergeblich. Wieder war es ein Dresdner, der den Ball zum dritten Mal ins Tor beförderte und seine Farben wieder in Führung brachte. Obwohl der einheimische Sturm unter den Druck der Käuferreihe immer wieder noch vorn getrieben wurde, blieb meist die Hinterrangschicht der Rot-weißen Sieger und klärte alle brenzlischen Situationen vom Tor. Erst in der 20. Minute wart Friedrich einen Schuß, der haarfahrig das linke obere Eck trifft und vom Torwart abgewehrt wird. Weichbach ist zur Stelle und kann mit Einsatz den Ball über die Linie befördern. Wieder war es einmal mehr geschafft und eine Müdigkeit war bei fast allen Spielern zu erkennen, was die Gäste anmühten, um den Sieg zu erringen. Aber erst die 34. Minute war es, in der der 34. einen zweiten Strafstoß verwandelt und den Schlußstand herstellte. Auch hier wieder konnte Sprunt nicht an den Ball, da das ganze Tor „verrammelt“ war. In den letzten 5 Minuten versuchten die Schöpaner nochmals alles auf eine Karte zu setzen, um nochmals auszugleichen, sie waren auf den halben Weg, aber da piff Exner vom PZB ab, der Kampf war beendet und eine Erfahrung reicher sind sicherlich die Spieler des 1. FC Schöpan. Eden 4:2 für 3:3.

Zu erwähnen sei noch, daß der Sportverein Wacker Dresden zum Zeichen der Freundschaft ein Blumengebäude überreichte.

Die Reserve des Clubs drehte den Spieß genau um und schlug nach einem beinahe ausfallslosen Stand die 2. Elf von Wacker Dresden mit 4:3 Toren.

Die 35. weiter in Chemnitz gegen National 1:3.

Die Chemnitzer Polizisten schlagen die Dresdener Sportfreunde

Die erste Serie der Punktspiele in der sächsischen Gauliga geht langsam zu Ende; so fand am Sonntag nur ein Spiel statt, und zwar in Dresden. Dort standen sich die Dresdener Sportfreunde 01 und der Polizei-Sportverein Chemnitz vor 10 000 Zuschauern gegenüber. Das Spiel wurde bereits in der ersten Spielzeit entschieden, in der die Chemnitzer ein recht gutes Spiel lieferten, obgleich Mittelstürmer Groß und der linksaußen Wäbber fehlten, die durch Friedmann und Schindler ersetzt worden waren. Durch ihr besseres Spiel kamen die Chemnitzer bereits in der 6. und 14. Minute durch Helmchen zu zwei Toren, doch verkürzten die Dresdner kurz darauf auf 2:1. Noch vor der Pause stellte Wäbber das Ergebnis auf 3:1. Bereits drei Minuten nach Wiederbeginn holte Hejny das zweite Tor für die Dresdner heraus, die dann die Chemnitzer förmlich belagerten. Nur auf wenige Vorstöße waren die Wäber beschränkt, die mit Glück und Geschick das dauernd hart bedrängte Tor verteidigten und das knappe Siegerergebnis von 3:2 halten konnten. Wie drückend die Ueberlegenheit der Dresdner war, beweist am besten das Eckzahlsergebnis von 15:4 für die Sportfreunde.

Von den Gauligaanrainen lieferte der Dresdner Sport-Club in Bautzen dem SV Badstüb ein Gesellschaftsspiel, das tolllos ausfiel; während die Bautzner mit aller Hingabe kämpften, vermochten die DSCer nicht sonderlich zu überzeugen. Wacker Leipzig trug gegen Eintracht Leipzig ein Gesellschaftsspiel aus und unterlag unermwartet gegen den Bezirksfußballverein mit 2:0, dagegen siegte Fortuna Leipzig in Zwenkau gegen den dortigen VfB sicher mit 3:0.

Ergebnisse aus den Bezirken:

- Bezirk Leipzig: SV 09 Leipzig-Sportfreunde Leipzig 1:0; Tura Leipzig-BS Regau 0:0; BfV Olympia 96 Leipzig gegen Viktoria Leipzig 2:2; VfL Leipzig-TuS Leipzig 2:2
- Bezirk Glaucha: J. Widau: Konordia Glaucha-BS Elberberg 4:2; VfB Glaucha-SuBC Glaucha 3:2; Spielberg Glaucha-Spielberg, Hallesche 1:2; FC 02 Zwickau-Merano 7 2:1; Teutonia Neukirchen-VfB Glaucha 2:3; SC Waldhaus-Laute-VfB Auerbach 1:1; SC Zwickau-SC Glaucha 1:3
- Bezirk Chemnitz: Teutonia Chemnitz-Sturm Chemnitz 1:0; Chemnitzer BC-SC Zwickau 3:0; SV 09 Wittmelda-Sportfreunde Hartau 5:1; SC Hartau-SV Riesa 3:2; 1. FC Schöpan-SV Wacker Dresden 3:4; SV Grünau-VfB Pohlsdorf-Ernstthal 2:4; SV Benitz-VfB Oberkrohna 3:0
- Bezirk Dresden: S. Gaugen: Dresdner SpVerein gegen VfB 03 Dresden 0:0; Badstüb Bautzen-Dresdner SC (Liga) 0:0.

Frei wurde Kunstturner-Meister.

Der erste Tag der Deutschen Meisterschaft im Kunstturnen, der die besten deutschen Geräteturner in der überfüllten Messehalle von Frankfurt a. M. im Kampf sah, brachte infolgedessen eine Überraschung, als der Favorit und Mittelverteidiger Schwarzmann sich nicht durchsetzen konnte. Der Meister wurde unklar und mußte sich mehrfach mit den Plätzen begnügen. In der Olympiaklasse gingen 45, in der Meisterklasse 83 Turner in den Wettbewerb.

Zunächst ging Schwarzmann beim Pflichtsprung über das Pferd mit einer glatten 20 in Führung vor Winter und Frey. Am Seitenpferd dagegen war Winter der Beste, und auch Frey überholte den Meister knapp. Nach den Freisübungen lag Frey in Führung vor Winter und Schwarzmann. Auch bei den übrigen Übungen des ersten Tages konnte sich Frey an der Spitze behaupten. Winter hatte am Red. seinen Spezialgerät, das Pferd, einen Griff zu verpassen. Dadurch bekam Frey einen großen Vorsprung. Nach den ersten sechs Übungen wurden 15 beste Turner in folgender Reihenfolge festgesetzt, die sämtlich zu den künftigen Olympiateammitgliedern gehören werden:

- Frey (Bad Kreuznach) 138,1; Winter (Frankfurt) 134; Steffens (Bremen) 132,5; Schwarzmann (Wünsdorf) 129; Sandrod (Ammitzgrath) 128; Friedrich (München) 127,5; Eder (Reusdorf) 126,3; Volz (Schwabach) 125,3; Wlubra (Forst) 122,7; Rod (Berlin) 120,1; Stadel (Konstanz) 118,8; Hörnis (Nieder- rath) und Göbig (Mainz) je 118,7; Schmeller (München) 118,3; Hauslein (Leipzig) 117,8. Weitere 15 Turner wurden nach dem Endkampf des Sonntags für die Olympiateam- nennungen aussersehen.

Die Fortsetzung des Kampfes am Sonntag konnte dann nicht mehr den Meisterschaftscharakter von Frey gefährden. Am Barsen war er der Beste, während am Pferd quer sich Steffens als unerreichbar erwies. Hier übte Winter durch einen Schultersprung seinen zweiten Platz ein. Auch nach dem Ring- turnen blieb die Reihenfolge in der Spitze die gleiche. Bei den Freisübungen konnte Frey 20 Punkte erringen. Endlich-

lich wurde das Kunstturnen am Red den Höhepunkt. Der Sieg von Frey hand fest, und so gab hier jeder ohne Hemmungen sein Bestes. In Frey (Bad Kreuznach) hat un- streitig der beste Mann gefiegt. Er wurde damit zum zweitenmal Deutscher Meister. Den zweiten Platz hinter ihm belegte Steffens (Bremen), der durch seine große Zuverlässigkeit auffiel, während der „ewige Zweite“ Winter diesmal infolge einiger Schmiter mit dem dritten Platz vorliebnehmen mußte. Schwarzmann gelang es nicht, sich in der erwarteten Weise durchzusetzen. Er endete auf dem vierten Platz. Man hofft aber, daß er nach seiner Erkrankung, die am vollen Entfaltung seiner Kräfte gehindert hat, zum Olympia wieder im Vollbesitz seiner Kräfte sein wird, um hier für Deutschlands Farben ehrenvoll zu kämpfen.

Auch in der Meisterklasse gab man großartiges Turnen, und die gebotenen Leistungen standen denen der Olympiaklasse kaum nach. Nach hartem Kampf konnte hier Frey (Leipzig) mit 214,5 Punkten den Sieg vor Stegler (Mainz) erringen. Die genauen Ergebnisse lauten:

- Olympiaklasse: Frey (Kreuznach) 237,1; Steffens (Bremen) 231,1; Winter (Frankfurt) 229,4; Schwarzmann (Wünsdorf) 226,5; Eder (Reusdorf) 224,4; Sandrod (Ammitz- grath) 223; Volz (Schwabach) 221,5; Friedrich (München) 218,7; Stangel (München) 216; Schmeller (München) 211,7; Göbig (Mainz) 210,4; Stadel (Konstanz) 210,2; Rod (Berlin) 209,6; Wlubra (Forst) 208,1 Punkte.

- Meisterklasse: Frey (Leipzig) 214,5; Stegler (Mainz) 212,6; Reuther (Oppau) 212,4; Tremer (München) 207,1; Reuber (Schwabach) 206,8; Kahler (Wittorf) 205,8; Wippert (Willingen) 205,2; Eder (Münster) 204,9; Winter (Schweinfurt) und Strunk (Waldenburg) je 204,3; Renner (Weiltingen) 203,9 Punkte.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Künftige Berliner Notierungen vom 31. November.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Börse vom Sonnabend trug alle Merkmale eines Hochschulstages. Bei großer Geschäftstätigkeit brach es das Kursniveau am Aktienmarkt verschiedentlich etwas ab, teilweise war die Tendenz auch etwas fester. — Im Auslandsrentenmarkt waren Berliner Anleihen befreit. — Von heimischen Renten war die Umwidlungsanleihe befreit.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,632—0,634; Belgien 42,02—42,10; Dänemark 54,70—54,80; Dänisch 46,80—46,90; England 12,25—12,28; Estland 67,93—68,07; Finnland 5,40—5,41; Frankreich 16,365 bis 16,405; Holland 168,13—168,17; Italien 20,13—20,17; Japan 0,714—0,716; Lettland 80,92—81,08; Litauen 41,61—41,69; Norwegen 61,51—61,63; Österreich 48,95—49,05; Polen 46,80 bis 46,90; Rumänien 2,488—2,492; Schweden 63,16—63,28; Schweiz 80,82—80,84; Spanien 13,92—13,94; Tschechoslowakei 10,27 bis 10,29; Vereinigte Staaten von Amerika 2,486—2,490.

Radio-Rundschau

Dienstag, den 3. Dezember. Deutschlandsender.

- 6,00 Guten Morgen, lieber Hörer!
- 6,30 Fröhliche Morgenmusik.
- 7,00 Nachrichten.
- 10,15 Schlußruf.
- 10,45 Fröhlicher Kindergarten.
- 11,30 Frauen in Stadt und Land, unterstützt das Winterhilfswerk.
- 11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
- 12,00 Konzert.
- 13,45 Nachrichten.
- 14,00 Märkte von Zwei bis Drei.
- 15,00 Wetter, Börse, Programm.
- 15,15 Selbstgefertigte Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder.
- 15,45 Neue Bilder.
- 16,00 Musik am Nachmittag.
- 16,50 Sport der Jugend.
- 17,50 Klassische Klaviermusik.
- 18,25 Politische Zeitungsdschau.
- 18,45 Aufer der Jugend: Wolfgang Illenmann.
- 19,00 Ein Dorf singt und spielt.
- 19,40 Auslandsdeutschstum und Olympia 1936.
- 20,00 Kurznachrichten.
- 20,10 Aus der Erde des Königs- und Kaiserhauses.
- 21,00 Wir bitten zum Tanz.
- 22,00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandecho.
- 22,30 Eine kleine Nachtmusik.
- 23,00 Wir bitten zum Tanz!

Leipzig.

- 6,30 Morgenmusik.
- 7,00 Nachrichten.
- 7,30 Mitteilungen für den Bauer.
- 8,00 Gymnastik.
- 9,40 Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
- 10,00 Wetter, Tagesprogramm.
- 10,15 Schlußruf.
- 10,45 Werbenachrichten.
- 11,45 Für den Bauer.
- 12,00 Konzert.
- 13,00 und 14,00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Börse.
- 14,15 Märkte von Zwei bis Drei!
- 15,20 WDR übt für das Leistungsabzeichen.
- 15,40 Wirtschaftsnachrichten.
- 15,50 W. Göbe spielt Unterhaltungsmusik für Gitarre.
- 16,20 Schenken bringt Freude.
- 16,30 Tiere auf der Wanderschaft.
- 17,00 Konzert.
- 18,20 Die Dreifaltigkeit bei Kusterly 1805.
- 18,50 Umshan am Abend.
- 19,00 Komm mit, Kamerad, durch Deutschland.
- 19,30 Ruf der Jugend.
- 19,40 Auslandsdeutschstum und Olympia 1936.
- 20,00 Nachrichten.
- 20,10 Leipziger Dienstags-Zeitung.
- 22,00 Nachrichten, Sport.
- 22,20 Melodiefantationen.
- 23,00 Schemerzade.

Spielabteilung im Deutschen T.V. Krumhermersdorf. Fußball.

Der 22.-Spielegg. Oelenau gelingt die Revanche mit dem knappen, glücklichen 3:2-Ergebnis.

Mit unserer Vorschau haben wir wieder einmal ins Schwarze getroffen: Der Sieg fiel mit einem Tor Unterschied zugunsten Oelenaus aus. Sogar Petrus schenkte unsere Vorschau gelesen zu haben und hat wahrscheinlich den Satz falsch verstanden, daß der „Sturm“ das Machtwort sprechen sollte. Mit orkanartiger Stärke setzte der angebetene Oefelle über den Oelenauer Sportplatz, bot sich in der ersten Halbzeit den Grün-Weißen als Helfer an, und hielt es in der zweiten Spielhälfte ebenso getreu mit den Oelenauern. Aber eine Großchance zerließ er für die Krumhermersdorfer, die unter Umständen zum knappen, glücklichen Sieg für die Grün-Weißen gereicht hätte. Im flotten Angriff rollt der Ball bis zwei Meter vor Oelenaus Tor, die Verteidigung ist unspielbar, der sehr gute Torwart Müller aus seinem Gehäuse gelockt, frei steht Sachle zum Einkenten, da erfährt eine starke Böe den Ball und schießt ihn am Tor vorbei ins Aus. Derartige Momente gab es viele und auch die Platzherren mußten mit solchen „Ausfällen“ vorlieb nehmen, aber fünf Minuten vor Spielende half ihnen der starke Rückenwind doch zum sieghingenden Tor.

Die 2. Elf erficht ein Unentschieden von 2:2.

Handball. T.V. Krumhermersdorf 1—T.V. Reiffand 1 19:9 (7:6).

Der T.V. Reiffand stellte eine Mannschaft, die zu schlagen auch der bisherigen Krumhermersdorfer 11 gelangt wäre, aber mit welchem Schneid die neuformierte 11

Hunger Grüner
Beyer Schanz Grüber
Hänel Haugle Naumann Uhlig Bettermann
an ihre Aufgabe herangang, verdient doch besondere Anerkennung. Der Sturm blieb auch über unseren Sportplatz mit voller Macht. Die Reiffänder genossen seine Hilfe zuerst, aber der deutlich spürbare Kampfeswille der Grün-Weißen ließ die Reiffänder nie mit einem Vorsprung davonziehen, im Gegenteil, mit 7:6 für Krumhermersdorf wechselte man die Seiten. Mit dem Wind im Rücken schraubten die Einheimischen dann die Torquote auf 19, während die Gäste nur noch dreimal erfolgreich waren. Der Tabellen Dritte ist also vorläufig Krumhermersdorf.

Die Jugend gewann ihr Punktspiel mit 6:0 Toren. Der Meistertitel ist ihr schon wieder sicher. Cl.

Spielabteilung im T.V. Gornau. T.V. Herold 1—T.V. Gornau 1 4:1 (0:1).

Ohne Zweifel ja, die Revanche ist den Heroldern geglikt; jedoch soll diesmal die Schuld nicht die Mannschaft tragen, es liegt lediglich daran, daß etliche von den Anstigen an einer „Kraft durch Freude-Fahrt“ teilnahmen und ein dementsprechender Ersatz gestellt werden mußte. Kurzer Spielverlauf: Von Anfang an wurde das Gastgebort von den mit dem Wind im Rücken spielenden Gornauern stark bedrängt. Schon in der 14. Minute wurde der erste Erfolg erzielt. 1:0 für Gornau und das Pulver war verschossen. Die Platzbeliherer verstand es mit ihrer Verteidigung, sämtliche Angriffe unserer Fußballer zunichte zu machen. Nach der Pause belagerten wie erwartet die Herolder fortwährend Gornaus Heiligum und konnten somit 4 Erfolge ernten. Endenverhältnis 4:4.

Unsere Jugend war der Herolder Jugend im weitgehendsten Maße überlegen, doch das Schicksal wollte es daß sich beide Mannschaften unentschieden mit 1:1 trennten. Ein klarer Sieg wäre gerechter gewesen.

Einen überraschenden 3:1-Sieg konnte unsere 2. Elf über die 1. Elf von Venusberg feiern. Wohl glaubten die Platzherren, mit einer 2. Elf ein leichtes Spiel treiben zu können, aber die Schwarz-Roten haben bewiesen, daß auch 2. Mannschaften fähig sind, 1. Mannschaften zur Strecke zu bringen. Dö.